

M. n. frisch gestossene kleine Baldrianwurzeln
zwey Unzen,
weinichte Ammoniumflüssigkeit zwölf
Unzen.

Man läßt beydes mit einander mehrere Tage in
einem verschlossenen Kolben, bey öfterm Durch-
schütteln kalt digeriren. Die gesättigte und
durchsichtige Tinktur (von brauner Farbe und
flüchtigem Baldriangeruch,) wird darauf in ei-
nem genau verstopften und verbundenen Glase
aufbewahret.

Tinctura Valerianae composita. Zu-
sammengesetzte Baldriantinktur, zusam-
mengesetzter geistiger Baldrianwurzelau-
zug.

Es werden von jedem eine Unze frisch gestos-
sene Katzenbaldrian- und Virginienosterlu-
zeywurzel, nebst einer Drachme Kampfer,
mit acht Unzen Schwefeläthergeist in einem
wohl verschlossnen Glase in gewöhnlicher Tem-
peratur sechs Tage digerirt und, die nachher
ausgedrückte, durch Absetzen geklärte, Tinktur
in einem fest verstopften und zugebundnen
Glase aufbewahrt.)

(*Vinum Ipecacuanhae. Ipekakoanhawein.*

Man läßt einen Theil gepülverte Brechwur-

zel und zwölf Theile Mallagawein, unter fleissigem Umschütteln, acht Tage kalt digeriren und hebt dann den klargeseihten Wein, in einem fest verkorkten Glase, an einem kalten Orte, auf.)

Vinum martiatum. *Eisenwein.*

(Sonst: *Stahlwein, eisenhaltiger Wein. Vinum chalybeatum s. martis s. ferratum, Tinctura martis cum vino rhenano*)

M. n. gefeiltes reines Eisen zwey Unzen,
Zimmtkassia eine Unze,
Rheinwein zwey Pfund.

Nachdem man es, bey öfterm Durcheinanderschütteln, einige Tage (in gewöhnlicher Temperatur) stehen lassen, wird die (eisenhaltig schmeckende, nach Zimmt riechende, schwärzlichfarbige) Flüssigkeit klargeseiht.

(Mehrere nehmen zu dieser Bereitung reinen Hammerschlag, und lassen, nach *Börhaavs* Vorgang, die Zimmtkassia, so wie jeden andern, in den verschiednen dazu vorhandnen Vorschriften noch angegebnen, Zusatz daraus weg (s. die Ph. Brem. p. 136. und *Piepenbring* Ph. select. 386 und dessen syst. deutsch. Apothekerb. II. 346). Man glaubt zwar, daß die gewürzhaften und bittern Theile, welche der Wein aus jenen Zusätzen in sich nimmt, während seine Säure sich mit oxydulirtem Eisen sät-

tigt, ihn zum Einnehmen annehmlicher und für den Magen noch zuträglicher machen; allein, wenn mich meine Geschmacksorgane nicht täuschen: so ist eine, besonders von reinem Eisenhammerschlag bereitete, Wasserstoffgas — das der vom metallischen Eisen wenigstens frisch adhärirt — freye, weinichte Eisenlösung lange nicht so widerlich, als wenn sie durch die Gallussäure des Auszugsfähigen gedachter Beymischungen zu einer dünnen Weindinte umgewandelt worden. Will der Arzt die reine weinichte Lösung des mit oxydulirten Eisen verbundenen Weinsalzes und der, ausser diesen, etwa mit vorhanden gewesenenen Aepfel- oder Essigsäure — welche der aus blossen Eisen und Wein verfertigte Eisenwein darstellt — ohne diese Verbindungen zu entmischen, würzen oder mit einem bittern Zusatz verbinden: so kann ersteres durch eine geringe Menge eines beliebigen Oelzuckers, z. B. Zimmtölzucker, die er darin lösen und letzteres, durch einen weinichten oder geistigen Auszug von Quassienholz, den er, in der seiner Absicht angemessenen Quantität, zumischen läßt, geschehen. Den nach meinem Vorschlag bereiteten Eisenwein muß man unvermischt, oder bloß mit Wein verdünnt, nehmen lassen.)*

*) Sollte diese weinichte Eisenlösung — da der Wein nur vermöge seines sehr verschiedenen Gehalts an Weinsalz, Apfel- und Essigsäure das Eisen löset — nicht viel gleichförmiger darzustellen seyn, wenn man eine bestimmte Menge Eisenweinsalz oder weinsaures Eisenoxydul im Wein löste?

Vinum stibiatum. *Spiessglanzwein.*

(Sonst: *Rulands gesegnetes Wasser, Brechwein, Aqua benedicta Rulandi, Vinum emeticum s. antimoniatum.*)

M. n. Spiessglanzweinsalz vier und zwanzig
Gran,

weissen Franzwein, (oder Mallagawein,
nach d. Ph. Boruss. nov. p. 162) zwölf
Unzen.

Nachdem in gelinder Digestion die Lösung bewirkt worden, wird es aufgehoben.

(Diese weinichte Spiessglanzweinsalzlösung hat man hier an die Stelle der sonst üblichen, vermöge ihrer Bereitung aber sehr unzuverlässig wirksamen, Brechweine aufgenommen; da sie aber bey der Aufbewahrung ebenfalls, wie Hr. *Weddercop* (v. *Crells* ch. Ann. 1785 II. 344) zuerst rügte und bereits oben S. 2122 bemerkt worden, in ihrem Gehalt und in ihrer Wirksamkeit abändert: so sollte man dies Mittel doch immer lieber gleich bey dem jedesmaligen Gebrauch auf der Stelle machen, wie die Herren *Hagen* (Lehrb. II. §. 217), *Leonhardi* (*Macquer* ch. Wb. 1ste Ausg. V. 331 und 2te Ausg. VI. 572), *Stift* (prakt. Heilmittel. Wien 1791 I. S. 135), *Hahnemann* (Apothekerl. II. 2. Abth. S. 251), *Schaub* (*Huxhams* Spiessglanzwein ein sehr wirksames aber unsicheres Arzneymittel, ersetzt durch eine vortheilhaftere und zweckmässigere Zubereitung; in dessen und *Piepenbrings* Archiv für die Pharm.

u. s. w. I. 1. St. S. 73—91.) und mehrere Andere zur Sicherung einer stets gleichförmigen Beschaffenheit desselben längst empfohlen haben, wenn man zu dessen haltbarer Darstellung nicht das säuerliche weinsaure Spiessglanzoxydul (s. oben 2117 u. 1) einführen, und solches damit in dem hier vorgeschriebenen Verhältniß, nach Vorgang der Bremer Aerzte (s. die Ph. Brem. von 1792 p. 129) bereiten lassen will. Die weinichte Lösung des Spiessglanzoxyduls war, schon den *Bas. Valentin* (von dem grossen Stein der Uralten, Strasb. 1711 S. 49 und dessen Triumphwagen des Antimonii 101) bekannt, obschon seine und seiner nächsten Nachfolger Bereitung desselben (s. oben S. 2186 und 2660) von deren spätern Verfertigungsarten abwich; indem bey diesen, theils nach *Rulands* Angabe, 1 Unze Spiessglanzsafran mit 30 Unzen Franzwein zu dessen *gesegnetem Wasser* (*Aqua benedicta Rulandi*), * theils feingeriebnes Spiessglanzglas in gleichem Verhältniß mit Franz - oder Rheinwein zum *gemeinen Brech-*

*) Einige Schriftsteller meinen zwar, diese Benennung des Brechweins komme daher, weil *Ruland* Kardobenedictenwasser zum Ausziehen des Spiessglanzsafrans genommen hätte; allein, da sich solche Vorschrift in *Rulands* Werken nicht findet: so ist glaublicher, das, als er den weinichten Auszug des Spiessglanzsafrans sehr heilkräftig, auch für seinen Beutel sehr einträglich fand, ihm, dem damaligen Zeitalter gemäß, den Namen *Aqua benedicta* gegeben habe. Ueber die Löslichkeit des Spiessglanzsafrans in Wein vergl. oben S. 2061 *Lemery's* Versuche.

Brechwein (Vinum emeticum) 24 Stunden lang (Disp. boruss.-br. 1731 p. 17.), oder, um ihn früher gebrauchen zu können, 1 Dr. Spießglangglas mit 2 Unzen weissen Wein, eine Nacht hindurch (Schulze Praelect. in Disp. brand. p. 44.) und theils 1 Unze Spießglangglas mit 24 Unzen Madera- oder spanischen Wein, zur Darstellung der oben S. 2120 schon gedachten, *Huxhamschen Spießglangessenz* (Essentia vitri antimonii s. Vinum antimonii Huxhami), volle 12 Tage, digerirt und der, durch behutsames Abgiessen oder Filtriren, völlig geklärte, mehr oder weniger, nach der Beschaffenheit des Weins und der Dauer der Digestion, mit oxydulirtem Spießglang geschwängerte Wein zum Arzneygebrauch vorrätzig gehalten wurde. * Auf *Fauke's* (oben S. 2121) schon angeführte Versuche, wodurch zuerst die Unzuverlässigkeit dieser Bereitungen überzeugend dargethan wurde, gestützt und nach *Stifts* Vorgang, glaubt Hr. *Schaub* (a. a. O.)

*) Als Hr. *Joh. Chr. Ir. Lucü* (Berl. Jahrb. 1798 S. 51) $\frac{1}{2}$ Unze Spießglangsafran mit 15 Unzen weissen Franzwein 24 Stunden kalt digerirt und dann das Flüssige abfiltrirt hatte, fand er den Gewichtsverlust des wieder getrockneten Spießglangsafrans gerade 40 Gran; jede Unze des so erhaltenen *Rulandschen* Brechwassers enthielt also $2\frac{2}{3}$ Gran oxydulirtes Spießglang. Als er darauf eine gleiche Mischung 24 Stunden warm digerirte, hatten sich 45 Gran gelöst; hier hielt die Unze also $2\frac{1}{2}$ Gran Spießglangoxydul. Eine halbe Unze Spießglangglas und 12 Unzen Maderawein 12 Tage kalt digerirt, betrug das Gelöste 32 Gr.; mithin enthielt jede Unze vom so erlangten *Huxhamschen* Spießglangwein $2\frac{3}{8}$ Gran oxydulirtes Spießglang.

zwar, daß man auch einen gleichförmigen Brechwein bekommen würde, wenn man, statt 480 Gr. nur 24 Gr. Spiessglanzglas auf 24 Unzen Wein nähme, und damit, unter öfterm Umschütteln, nur 24 Stunden zur Lösung stehen liesse; allein, wenn auch, wie er behauptet, dann der Wein bey grösserm Säuregehalt und mithin mehrerer Lösungsfähigkeit für das oxydulirte Spiessglanz, nie mehr auf die Unze als den vorfindenden 1 Gr. aufnehmen kann: so wird, da das Spiessglanzglas keineswegs, was er übersehen hat, ein reines Spiessglanzoxydul ohne mehr oder weniger fremde Beymischung — Schwefel, Kieselerde — welche der Wein nicht aufnimmt, darstellt, das wirklich Aufgenommene immer verschieden seyn, und, was es auf die Unze weniger als einen vollen Gran beträgt, sich erst aus dem Gewicht des gewaschenen und getrokneten ungelösten Rückstandes berechnen lassen. Die Darstellung dieses Weins mit Spiessglanzweinsalz oder säuerlichem weinsauren Spiessglanzoxydul behält also für alle diese Zubereitungsarten einen unbestreitbaren Vorzug. Die gut bereitete weinichte Spiessglanzweinsalzlösung muß völlig klar, ohne allen Satz oder Krystallen seyn. Sie giebt, wie die wäßrige, ihren Gehalt an oxydulirtem Spiessglanz, wenn ihr gelöste Hydrothschwefelkalien, oder weinsaure Hydrothionflüssigkeit, zugesetzt werden, durch einen orangefarbnen Niederschlag zu erkennen, und wird auch, wie diese (s. oben 2775 u. ff.), für sich sowohl als unter gleichen, wegen der Entmischung zu nehmenden, Rücksichten, mit andern Flüssigkeiten versetzt und als Zusatz zu Mixturen, öfters verordnet.)

(Unguenta. Salben.

Die *Salben* sind äusserliche Arzneymittel, welche sich durch ihre butterhafte Konsistenz einerseits von den härtern *Ceraten* und Pflastern (*Cerata*, *Emplastra*) und andererseits von den weichern dicklichflüssigen *Schmieren* (*Linimenta*) und den noch etwas dicklichern *fetten Balsamen* (*Balsama unguinosa*), welche letztere jedoch öfters schon darunter aufgeführt werden, unterscheiden. Sie machen die ersten arzneylichen Zubereitungen aus, welche die Geschichte, nebst dem heiligen Räuchwerk, nennt, und deren Verfertigung und Verkauf schon im grauen Alterthum theils die Priester, theils eine eigne Art Handelsleute, welche in der Uebersetzung der 70 Dollmetscher *Rhopopolae*, d. i. Salbenbereiter (s. 1. B. von d. Kön. K. 10, 15., 2. B. Mos. 30, 25, 35., K. 37, 29., 1. B. Sam. K. 8, 13.), so wie bey andern alten Autoren *Myropholae*, *Unguentarii*, d. i. Salbenkrämer, heissen, beschäftigte.* Ihre

* Bekanntlich übten die ägyptischen und hebräischen Priester auch die Arzneykunst in ihren einzelnen Theilen, als eine geheime göttliche Wissenschaft, aus, und die beyden Stellen im 2. B. Mos. Kap. 30. V. 23, und 34., wo den letztern, in der erstern, aus Myrrhen, Zimmt, Kalmus, Kassa und Baumöl das *Salböl*, und in der andern, aus Balsam, Stakten, Galban und Weihrauch das *heilige Räuchwerk* zu verfertigen aufgetragen wird, beweisen deutlich, daß sie sich mit den gleichen Zubereitungen beschäftigten und davon Kenntniß haben mußten. So wie sie nun diese durch *Mose* erstern verdakten: so gieng sie auch aus den Tempeln der Aegyptier auf die Grie-

Grundlage bestehet aus den Thierfetten, als Schmalz, Butter, Talg, den schmierigen Pflanzenölen, fertigen Löß-

chen, besonders seit diese unter Alexander dem Grossen jenes Volk unterjocht hatten, über. Von einigen griechischen Salbenhändlern, die schon andere Arzneyen mit verfertigten (vergl. J. Sirach Kap. 38, 7.) und daher als die Apotheker der Vorzeit zu betrachten sind, hat die Geschichte uns die Namen aufbehalten. z. B. von einem *Hermäus*, dessen reiche Wittwe den *Aeschinus* heirathete, vom *Ilus*, der zu Thesprotien in Epirus wohnte, und dem *Ulysses* keinen Gift geben wollte, den er doch vom König *Archilaus* erhielt, vom *Nikomachus* zu Stogya, vom *Aristophilus* zu Platäa (*Beyerling* Theatr. vit. hum. V. 365, *Tiraquellus* de nobilit. p. 252), vom *Kratena*, den *Hippocrates* wegen seiner Geschicklichkeit rühmt (*Lennii* occ. nat. miracula Lpz. 1592 p. 305), vom *Antonius*, den *Galenus* (de medicina L. IX. a. 4.) erwähnt u. s. w. Nach *Aelians* und *Epikurs* Anführen soll selbst *Aristoteles* diese Kunst vorher erlernt haben, ehe er sich der Philosophie widmete. Wahrscheinlich machten aber diese Salbenbereiter von der Kenntniß, die sie von den Eigenschaften und Kräften der Körper nebenher erlangt hatten — wie ihre Vorgänger, die Priester, die selbige, um das Volk nach Gefallen zu gängeln, mißbrauchten — gefährliche und schädliche Anwendung für ihre Mitbürger, da sie als Menschen, die eine schmutzige und beschimpfliche Kunst ausübten, allgemein verachtet, vom *Cicero* als unflätige Leute geschildert und, als der Giftmischerrey Verdächtige, sogar vom *Solon* aus Athen und vom *Lykurg* aus Sparta vertrieben wurden, auch es *Antonius* dem Kaiser *August* zur Schande rechnete, daß einer seiner Vorfahren ein Salbenbereiter gewesen sey. Von den bey den Griechen, Römern und besonders bey den Arabern, wovon die letztern bey der, wie jene, von den ersten erhaltenen Arzneywissenschaft, schon mehr Gebrauch von der Chemie machten, üblich gewesenen Zubereitungen dieser Art aus-

sungen des Bleyoxyds in fetten Oelen, Wachs, Harz, Terpenthin, natürlichen Balsamen, u. s. w., denen man öfters noch Gummiharze, Pflanzenschleime, Honig, Seife, Eygelb, Kampher, ätherische Oele, gepülverte Substanzen, Queksilber und dessen Präparate, so wie Zubereitungen von andern Metallen, zusetzt. Das Verfahren, diese Dinge zu Salben zu verbinden, ist ganz einfach. Sie werden, im verschiedenen Verhältniß, entweder *a*) durch kürzeres oder längeres Reiben bloß vermengt; oder *b*) in einer angemessenen Wärme durch Auflösung verbunden, da man denn die geschmolzene Mischung gewöhnlich durch ein dichtes Tuch, oder Werg, siehet und sie ruhig erkalten läßt, oder mittelst eines hölzernen Spatels bis zum Gestehen rührt, bisweilen auch noch halb erkaltet, bey fortgesetztem Rühren mit einer hölzernen Keule — Agitakel — pulverförmige Substanzen, oder in Terpenthin gelöste Gummiharze und, noch weiter erkühlt, Kampher, ätherische Oele damit vereinigt; oder, es werden *c*) die Fette mit frischen Pflanzenstoffen, z. B. zerhakten Kräutern oder Blumen, Pflanzensäften und Schleimen, bis zur Verrauchung der Feuchtigkeit, gekocht, ausgepreßt, durchgegossen und theils so nach dem Erkalten für sich, theils nach-

serlicher Mittel, sind noch verschiedne, einige selbst mit unveränderten Namen, z. B. das oben 2. Thl. 2. Abth. 1506 ged. Ung. aegyptiacum und andere, nur in der Zusammensetzung etwas vereinfacht, z. B. die von letztern erfundenen gekochten Kräuter- und Bleysalben, im Gebrauch.

dem man noch Wachs, Geigenharz, Terpenthin darin zergehen lassen, oder durchs Agitiren andere pulverförmige Materien damit in Verbindung gebracht und zuletzt auch wohl noch ätherische Oele zugesetzt hat, aufbewahrt. Die auf die letzte Art bereiteten Salben heissen *gekochte Salben* (*Unguenta cocta*) und es gilt von ihnen dasselbe, was S. 1450 von den gekochten Oelen gesagt ist, nämlich: daß das Fett nur wenig färbende harzige Stoffe, indem die ja vorhandnen ätherisch öligten verflüchtigt werden, aus den Gewächstheilen aufnimmt, welche dessen Kraft weder merklich verändern, noch weniger verstärken können. Die Meinung, daß die Pflanzenschleime die erweichende und erschlaffende Eigenschaft des damit gekochten Fettes erhöhten, ist daher, da diese sich nicht darin auflösen, nichts weiter als ein lange fortgeplanzter Irrthum, und die grössern Kräfte, die man ihm andichtet, bestehen blos in der Einbildung. Gut bereitete Salben müssen die ihren Ingredienzien und deren Verhältniß nach gemässe Farbe, eigenartigen Geruch, gehörige Konsistenz und ein so gleichförmiges Ansehn haben, daß man darin keine einzelne Gemengrheile unterscheiden kann. * Da ranzige Salben leicht nachtheilige Wirkungen haben können,

* Einige Salben, z. B. die Basilicumsalbe, haben, wenn man sie ungerührt erkalten läßt, zuweilen ein honigkörnigartiges Ansehn; da sie aber bey dieser Beschaffenheit durchs Ansehn und Gefühl keine ungleichartigen Th ile erkennen lassen; so sind sie deshalb nicht für verwerflich zu achten.

so muß man von denjenigen, die nicht sehr häufig verlangt werden, nie eine grosse Menge auf Vorrath verfertigen. Ob übrigens eine Salbe genau nach der Dispensatorialvorschrift verfertigt worden und keine fremdartigen Theile enthalte, läßt sich bey den mehresten durch Vergleichung mit einer ächt bereiteten nach Geruch, Ansehn und Gefühl erkennen; bey einigen aber, wo es auch in der Folge angegeben ist, auf andere Weise näher bestimmen. Von den vielen überflüssigen Salben sind den in unsrer Urschrift aufgenommenen, hier nur einige wenige, die an den mehresten Orten noch bisweilen in den Apotheken verlangt werden, beygefügt worden. Die Salben werden sämmtlich am besten in gläsernen Gefässen oder steinzeugnen Büchsen an einem kühlen Ort aufbewahrt. Da die weichern Salben besser als die härtern Pflaster und Cerate in die Haut eindringen: so werden sie, Geschwülste zu zertheilen oder zu erweichen und Geschwüre und Wunden zur Eiterung zu bringen, für schicklicher gehalten. Sie werden theils auf die kranken Theile mit der Hand eingerieben, theils auf Leinwand, Charpie oder Bäuschgen gestrichen, aufgelegt.)

Unguentum Althaeae. *Altheesalbe, Eibischsalbe.*

M. n. Eibischaltheewurzeln vier Unzen,
Fönugräkbokshornsamen zwölf Unzen.

Auf die zerschnittenen Wurzeln und gequetschten Saamen wird (in einem Kessel)

kochendes Wasser vier Pfund

geschüttet. Nachdem man es miteinander einmal aufwallen lassen, wird

Schweinefett acht Pfund und

gepülverte Kurkumewurzel zwey Unzen

hinzu gethan. Man läßt es nun zusammen bis zur völligen Verdunstung der Feuchtigkeit gelinde fortkochen. Alsdann preßt man es aus und setzt noch (dem, in dem wieder gereinigten Kessel zurückgeschütteten Ausgepreßten)

gelbes Wachs und

gemeines Kienfichtenharz von jedem einzelnen ein halbes Pfund

zu. Wenn beyde (über gelindem Feuer) darin zergangen sind, wird das Ganze durchgeseiht und, (nach dem Erkalten, die fertige blasgelbe Salbe) aufbewahrt.

(In der neuen Ausgabe der Pharm. Boruss. von 1804 p. 162 ist bey dieser Vorschrift die Gewichtsmenge der Altheewurzeln und des Bokshornsaa- mens schon bis zur Hälfte vermindert worden, und in einer künftigen dürften sie wohl ganz wegbleiben, da das Kochen des Fettes mit dem Schleim, den

sie mit dem zugesetzten Wasser geben, in der That eine ganz überflüssige, nutzenlose Arbeit ist. Wer könnte nur einen Augenblick zweifeln, daß die Herren Verfasser unsrer Urschrift hiervon nicht längst überzeugt wären? allein, wer muß sich wohl nicht bisweilen in Anderer, wenn auch unrichtige, Meinungen fügen? — Da die Salbe, welche nach der hier angegebenen Bereitungsnorm und nach allen übrigen, zum Theil noch mehr zusammengesetzten Vorschriften in andern Dispensatorien * entsteht, gar nichts von den Altheewurzeln enthält: so setzte man in mehrern Apotheken, um sie einigermaassen ihrer Benennung entsprechend zu machen, dem, bloß mit dem Wachs und Harz zerlassenen, mit Kurkume gefärbten, durchgeseihten Schmalz, etwas verkühlt, auf jedes Pfund 2 Unzen des feinsten

* Einige wollen blosse Altheewurzeln, andere mit diesen, statt des BokshornsaaSENS, Leinsaamen, wieder andere, beyde Saamen mit den Altheewurzeln, genommen, die mehresten aber diese nicht mit Wasser bloß an- und mit hernach zugesetzten Fett fortgekocht, sondern den darin mit Wasser ausgezogenen, durchgeseihten Schleim mit dem Schweineschmalz, oder ungesalzener Butter für sich, oder nachdem man darin zuvor Wachs, Harz u dgl. zergehen lassen, bis zur Verrauchung der Feuchtigkeit, gekocht wissen. Vergl. Disp. bor. br. von 1781 II. 100, *Lewis* allg. engl. Disp. II. 956, Russ. Apb. d. *Schröder* 155, *Plenk's* chir. Pharm. 212, *Piderit's* Ph. rar. 356 und dessen Disp. Hass. 553, *Piepenbrings* Ph. sel. 391 und dessen syst. deutsch. Apb. II. 157, *Gren* Pharmak. II. 508., Ph. Brem. 151, *Schlegel* und *Wiegels* deutsch. Apb. 3te Ausg. II. 624 und 4te Ausg. II. 825, *Scherf's* Lipp. Disp. II. 527.

Altheewurzelpulvers zu und hob das, bis zum Erkalten agitirte, Gemenge als Altheesalbe auf. Indessen wird damit doch, was man eigentlich von dieser Salbe erwartet, derselben eine, gegen blosses Fett, grössere erweichende und zertheilende Wirksamkeit, nicht verschafft. Diese kann der Arzt nur erhalten, wenn er den leicht frisch zubereiteten, durchgeseihten, bis zu einer festzusetzenden Konsistenz abgerauchten, Altheeschleim mit reinem, oder vorher mit etwas Wachs oder Harz zusammenschmolznen Fett durchs Agitiren zu einem gleichförmigen Ganzen, wenn er Gebrauch davon machen will, auf der Stelle, da es zum Vorräthighalten nicht geeignet ist, vermengen läßt. * Die Verfasser einiger Apothekerbücher, welche das Fett mit dem zuvor durchgeseihten Schleim von Altheewurzeln, Bokshorn- und Leinsaamen zu kochen vorschreiben, mögen wohl zum Theil unter der Anweisung: das Kochen bis zur Verdunstung der Feuchtigkeit fortzusetzen, verstanden haben wollen, daß dieß nur bis zu einer gewissen Verdichtung des Schleims geschehen solle, da man denn durch bis zum Erkalten fortgesetztes Rühren diesen mit jenem vermengen könne; allein, man findet von letzterer nothwendigen Behandlung nirgends etwas erwähnt, sondern

* Da die mit dem Fett in Verbindung gebrachten Schleime ihm seine schmierige Eigenschaft benehmen und es zu einer Art Milchbasis umwandeln, so behauptet *Lewis* (a. a. O. II. 945): daß sie die erweichende Kraft desselben eher verringerten, als vermehrten.

es ist vielmehr fast durchgehends das Durchsehen des mit dem Schleim gekochten Fettes vorgeschrieben. Wo dies ja nicht geschehen ist, sondern, wie z. B. nach der Pharm. dan. von 1805 dem, mit Althee- und Leinsaamenschleim bis zur Verdunstung alles Wässrigen gekochten, Schweineschmalz noch gelbes Harz zugesetzt und zur Salbe gemischt werden soll, entsteht ein sehr schlechtes Präparat, da der Schleim, wenn alle Feuchtigkeit verdampft ist, krümelt und sich durch das fleissigste Agitiren zu keiner gleichartigen Salbe mit dem Harz enthaltenden Fett vermengen läßt. In der Beschaffenheit, wie diese Salbe nach obiger Vorschrift itzt in den Apotheken vorhanden ist, würde man sie, wenn man das vorgeschriebene Schmalz, Wachs und Harz, mit der zugeschnittenen Kurkume, bloß zerläßt und durchgeseiht, ebenfalls bekommen, und es würde auch die von Hrn. *Schlegel* in s. deutsch. Apothekerbuche 4te Ausg. II. 826 aufgenommene *erweichende Salbe* (Unguentum emolliens) * — zu welcher man in 3 Pfd. frisches Leinöl 1 Pfd. Wachs zergehen läßt, dann 4 Pfd. Schweinfett nebst $\frac{3}{4}$ Pfd. Terpenthin zusetzt und durchgegossen aufbewahrt — deren Stelle sehr gut ersetzen: Es wird diese Salbe sowohl für sich, als mit Kampher, Opium, flüssigem Laudanum, *Hahnemanns* schwarzem Queksilberniederschlag, essigsaurer Bleyflüssigkeit vermischt, öfters verordnet.)

* Früher schrieb die Ph. Edinb. (s. *Lewis* a. a. O. S. 944) diese Salbe schon in demselben Verhältniß vor, nur daß, statt des Schmalzes, Palmöl dazu genommen werden sollte,

Unguentum basilicum. *Basilicumsal-*
be. ☉

M. n. Baumöl drey Pfund,
gelbes Wachs,
Geigenharz,
Hammeltalg, von jedem einzelnen ein
Pfund,
Terpenthinöl ein halbes Pfund.

Wenn es (die erstern Stücke) über gelindem
Feuer zergangen, wird (davon entfernt der
Terpenthin darin gelöset und) das Ganze durch-
geseihet.

(Nach dieser Vorschrift, welche Hr. *Piderit* un-
verändert in s. Disp. Hassiaco p. 353. aufgenommen,
hat diese Salbe eine bräunliche Farbe, sonst fällt
sie, da in jedem Apothekerbuche dazu die Ingre-
dienzien und deren Verhältnisse verschieden ange-
geben sind, von der blafsgelben bis schwarzen Farbe
herab, abweichend aus. * Als *gelbes Basilicum*
(Ung. basil. flav.) erscheint sie, wenn, nach dem
Londner Dispensatorium, 1 Pinte Baumöl und von
jedem 1 Pfd. Wachs, Harz, burgundisch Pech und 3

* Die Farbe dieser Salben, nach den verschiedenen Vorschriften,
wird allemal heller, wenn man sie bis zum Erkalten agitirt
als wenn man sie, wie es aber gewöhnlicher ist, nach dem
Durchgiessen ruhig stehen läßt.

Unzen Terpenthin, oder, nach den verschiedenen Ausgaben der Pharm. Edinb., a) 1 Pinte Baumöl, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Harz, 1 Pfd. Wachs und $\frac{1}{2}$ Pfd. Terpenthin; b) Baumöl und Schweinefett, von jedem 1 Pfd., Wachs und Harz, von jedem 2 Unzen; c) 8 Thl. Schmalz, 5 Thle Harz und 2 Thle Wachs, durchs Schmelzen vereinigt werden (s. *Lewis allg. engl. Disp.* II. 938 III. 251); oder, wenn man, nach der Pharm. suecica (*Leonhardi's Uebers.* 161) 4 Thle Baumöl und von jedem 1 Thl. Wachs, Harz, Talg und Terpenthin, oder, nach der bey mir eingeführten Vorschrift, gleiche Theile Harzcerat und Schweinefett, oder, nach dem Lipp. Disp. II. 328, 5 Thl. weisses Baumöl, von jedem 1 Thl. Wachs, weisses Harz, Hirschtalg und $\frac{1}{2}$ Thl. Terpenthin dazu nimmt. Ein mehr oder weniger *braunes Basilicum* (*Ungu. basilicum fuscum*), oder die *göldne Wundsalbe*, oder *Königssalbe* (*Ungu. aureum s. regium*) entsteht, wenn, nach dem Disp. bor. br. 1781 II. p. 101) unter, mit einander zerlassnen 3 Unzen Baumöl, 2 Unzen Wachs, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze weisses Pech und Terpenthin, nebst von jedem 2 Dr. Schiffspech und Talg, ein Gemenge, aus von jedem 2 Dr. Mastix, Myrrhen und Weihrauch, nebst 2 Skrupel Saffran, agitirt; oder, nach der Ph. Würtemb. von 1786 II. 220, unter mit einander zerschmolznen $2\frac{1}{2}$ Pfd. Oel, $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs, 2 Unzen Terpenthin, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze Harz und Kolophonium, nach dem Durchsiehen, ein Gemenge aus von jedem 1 Unze Weihrauch und Mastix, nebst 1 Dr. Saffran gerührt wird; oder auch, wenn man, nach *Schlegels* und *Wiegels* deutsch. Apothkrb. 3te Ausg. II. 625 und 4te Ausg.

II. 824, 4 Thl Rüböl, 3 Thl Harz und von jedem $1\frac{1}{2}$ Thl Wachs und Talg, oder, nach der bey mir üblichen Vorschrift, 12 Thle Rüböl, 9 Thl klares Kolophonium und von jedem 3 Thle Talg und Wachs, dazu zusammenschmilzt und durchseihet. Ein *dunkelbraunes fast schwarzes Basilicum* oder die *Pechsalbe* (Ungu. Basilicum nigr., Ungu. Picis navalis) ist das Tetrpharmacum Galeni s. Marggravii, das aus 4 Thlen gemeinem Oel und von jedem 1 Thl. Wachs, Schiffspech und Harz. durchs Schmelzen und Durchsiehen. dargestellt (*Jüngken Corpus pharm. chym. med. Frkft. ad moen. 1711 p. 1090, Pfingsten deutsch. Disp. 866*), sonst aber, nach der Ph. Lond., aus 1 Pinte Baumöl und von jedem 9 Unzen Wachs, Harz und schwarzes Pech; nach der Ph. Edinb., aus $1\frac{1}{2}$ Pinten Baumöl und von jedem $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs, Harz, Theer und Talg (s. Lewis a. a. O. 939); nach *Plenk* (chir. Pharm. 214), aus von jedem 6 Thl Wachs, Harz. Schiffspech und Oel, 3 Thle Terpenthin und 1 Thl Weihrauch, nach *Piepenbring* (in s. Ph. sel. 139), aus 12 Thl Baumöl, 6 Thl Schiffspech, von jedem 3 Thle Wachs und Terpenthin und $1\frac{1}{2}$ Thl Weihrauch, oder (in s. deutsch. syst. Apb. II. 369), wie schon früher die Pharm. Bremens. p. 133 vorschrieb, aus 5 Thlen Baumöl, und von jedem 1 Thl Wachs, Talg, Schiffspech, Terpenthin; nach dem russ. Apothekerb. S. 135, aus 3 Thl Baumöl, und, von jedem 1 Thl. Wachs, Harz, Talg und Theer; nach *Gren* (Pharmakol. II. 508) aus 4 Thl Baumöl und, von jedem 1 Thl. Wachs, Schiffspech, Talg und Terpenthin bereitet wird. In den neuen Ausgaben der Pharm.

Lond. und Edinb. hat man die schon früher bekannte, *Theersalbe* (Ungv. e. Pice) aus gleichen Theilen mit einander zerlassenen und durchgeseihten Theer und Hammeltalg (*Lewis a. a. O. II. 949*, die Uebers. d. neuesten Londner Apothekerb. durch *Eschenbach S. 164*), oder, aus 5 Thl Theer und 2 Thlen Wachs (*Lewis a. a. O. III. 254*), für das schwarze *Basilicum* und die *Harzsalbe* (Ungv. resinae flavae) aus von jedem 1 Pfd., dem Gew. n., Harz und Wachs und 1 Pfund Baumöl d. Maas n. (*Eschenbachs Ueb. 165*) aufgenommen. Acht Thle des gelben *Basilicum*, 3 Thl Baumöl und 1 Thl aufs feinste geriebner Grünspan geben, nach den ältern Ausg. des Londner, und 15 Thle gelbes *Basilicum* und 1 Thl Grünspan nach der 7. Ausg. der Ph. Edinb. (s. *Lewis a. a. O. II. 940 III. 253*) das grüne *Basilicum* (Ungu. Basil. viride, Ungu. viride detergens, Ungu. ex Aerugine). Wo das *Dodecapharmacum Avicennae*, oder die sogenannte *Apostelsalbe* (Ungv. Apostolorum) * noch verlangt wird, können dazu 8 Unzen der gewöhnlichen bräunlichen *Basilicumsalbe*, 4 Unzen zusammengesetztes Silberglätzpflaster und 1 Dr. aufs feinste, mit 2 Unzen Rüböl, abgeriebner Grünspan, über gelindem Feuer, unter einander agitirt werden. Die *Basilicumsalbe* wird häufig bey besonders veralteten Wunden, die Eiterung zu erhalten, für sich, sowie auch öfters mit rothem Queksilberoxyd versetzt, angewendet.)

* Die gewöhnliche Vorschrift s. Pharm. Würt. II, 219, *Plenk* a. a. O. 213, *Pfingsten* a. a. O. 865 und abgekürzt in *Schlegel* und *Wiegels* deutsch, Apb. 3te Ausg. II, 624.

Unguentum Cantharidum. *Kantharidensalbe, spanische Fliegensalbe.*

(Sonst auch: *Reizende* oder *bläschenmachende Salbe.* Unguentum irritans, Unguentum pustulosum

M. n. gestossene spanische Fliegen zwey Unzen,

Baumöl acht Unzen.

Man läßt sie, (in einer steinzeugnen Büchse, oder in einem gläsernen Gefäß) im Wasserbade (oder im gleichmässig erwärmten Sandbade, bey öfterm Umschütteln, sechs bis acht Stunden) mit einander digeriren. Nachher setzt man zu sechs Unzen des Durchgeseiheten

gelbes Wachs vier Unzen,

damit daraus eine Salbe entsteht.

(Nach der neuen Ausg. der Pharm. Boruss. von 1804 p. 105. soll man, statt des Baumöls, Mandelöl und, statt des gelben Wachses, weisses Wachs zur Bereitung dieser Salbe nehmen. Hr. Scherf, welcher sie aus der ersten in s. Lipp. Disp. II. 328. aufgenommen hat, schreibt, für das Baumöl, frisches Rübsaamenöl dabey vor. Nach jener zweyten Ausgabe hat sie Hr. Piderit dem Disp. Hassiaco p. 354 einverleibt. Bey Befolgung der ersteren Bereitungsangabe hat sie eine schmutzig lichtgelbgrüne, bey der zweyten, eine hellere, ziemlich weißliche Farbe. Statt dieser mit *ölichten Kantharidenauszug*

zug bereiteten Zugsalbe (Ungu. ex infuso oleoso cantharidum, Ungu. epispasticum ex infuso oleoso cantharidum) ist in andern Dispensatorien theils eine blasenziehende Salbe mit dem Pulver der spanischen Fliegen (Ungu. epispasticum e pulvere cantharidum, Ungu. ad vesicatorium, Ungu. vesicatorium) — nach *Piderit* (Ph. rat. 368), *Pfingsten* (deutsch. Disp. 891), der Ph. Brem. p. 130, der neuesten Ausg. d. Ph. Edinb. (s. *Lewis a. a. O.* III. 251) u. a. m.; aus 7 Thlen Digestiv- oder Basilicumsalbe und 1 Thl Kantharidenpulver, oder, nach den ältern Ausg. d. Ph. Lond., der Ph. Fuldens., *Plenks chir. Pharm.* 325, dem *Schlegel- und Wieglebschen* deutschen Apothekerbuche 3. Ausg. II. 632 und 4te Ausg. II. 833 aus gleichen Theilen des gewöhnlichen Kantharidenpflasters und Schweinefett (vergl. noch andere ähnliche Vorschriften im *Reufs Disp. univ.* II. 1363–65) — theils, eine blasenziehende Salbe vom wässrigen Aufguss der Spanischen Fliegen, od. sogenannte schwächere Kantharidensalbe (Ungu. epispasticum ex infuso aquoso cantharidum, Ungv. epispasticum s. vesicatorium mitius) aufgenommen. Zu letzterer werden nach *Armstrongs* Angabe (*Lewis a. a. O.* III. 382, *Pfingsten a. zuletzt a. O.*) 1 Unze Kanthariden mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Brunnenwasser, bis auf 4 Unzen eingekocht, und das Kolat hernach wieder mit 4 Unzen gelben Basilicum, bis alle Feuchtigkeit verbraucht ist, unter beständigem Umrühren, über Feuer gehalten. Nach der 7ten Ausg. der Pharm. Edinb. (*Lewis a. a. O.* II. 959; III. 252) sollen dazu 1 Unze Kanthariden mit 4 Unzen Wasser die Nacht über digeriren, dann die ausgedrückte Flüssigkeit mit

CCCC CCCCC

2 Unzen Schweinfett bis zur Verdunstung der Wässrigkeit gekocht, hierauf, von jedem 1 Unze Harz und Wachs, und endlich, wenn diese zergangen, vom Feuer entlernt, noch 2 Unzen Terpenthin zugesetzt werden (vergl. damit die fehlerhaftere Vorschrift im neuesten Londner Apothekrb. übers. durch *Eschenbach* S. 162). Unstreitig behauptet die in unsrer Urschrift angegebne Bereitungsart dieser Salbe vor den übrigen den Vorzug, da nicht nur die blasenziehende Kraft der Kanthariden sich durchs Digeriren mit Schweinfett oder fettem Oel am besten ausziehen läßt, sondern auch die mit diesem Auszug bereitete Salbe weniger Schmerzen als die, worin sich die spanischen Fliegen in Substanz befinden, verursacht. Es verdienen hierüber *Parmettier's* Beobachtungen über die spanischen Fliegen und die Zugpflaster, aus den Ann. de Chim. XLVII. p. 225 sq. in *Trommsdorfs Journ. d. Pharm.* XII. 2. St. 288—308 übersetzt; ingl. *Deyeux* Nachricht von *Beupoils* Untersuchung über die Kräfte und Grundstoffe der Spanischen Fliegen, aus den Annal. de Chim. XLVIII. p. 29 sq. üb. in *Trommsdorfs Journ. d. Ph.* XII. 2. St. S. 309—323 nachgelesen zu werden.)

Unguentum cereum. *Wachssalbe.* ☉

(Sonst auch: *Gemeine oder einfache Salbe.* Unguentum commune s. simplex.)

M. n. Baumöl zehn Unzen,
weisses Wachs vier Unzen.

Sie werden zerlassen und, vom Feuer entfernt, bis zum Erkalten agitirt.

(Man hat hier, wie früher *Pfingsten* (deutsch. Disp. 887) die Bereitung dieser einfachen weissen Salbe aus der 7. Ausg. der Ph. Edinb. (s. *Lewis* a. a. O. III. 250) entlehnt. Hr. *Scherf* schreibt dazu (Lipp. Disp. II. 330) in dem gleichen oben angegebenen Verhältniß, gelbes Wachs und Rüböl, und Hr. *Piepenbring* (syst. Apb. II. 365), wenig davon verschieden, auf 4 Thle gelbes Wachs 16 Thle Rothbuchenkernöl, so wie die Herren *Schlegel* und *Wiegleb* (deutsch. Apothekerb. 3te Ausg. II. 625 und 4te Ausg. II. 824) 5 Thl. Schmalz und 1 Thl gelbes Wachs zu nehmen vor, und man kann nicht läugnen, daß jede dieser Verbindungen nicht für mehrere zusammengesetzte Salben, so gut als obige, eine schikliche Basis abgeben könnte, wenn man dabey nicht gerade auf eine bestimmte Farbe oder Färbefähigkeit, welche eine weisse Basis, gegen eine an sich schon farbige, im höhern Grade besitzt, Rücksicht nimmt. Wenn es aber darauf und auf einen reinen Geruch ankommt: so dürfte das zerlassene Gemisch aus 5 Thlen frischem weissen Schmalz und 1 Thl weissen Wachs wohl vor allen übrigen, auch in Ansehung der Wohlthatigkeit, den Vorzug haben.*

Cccc ccccc 2

*) Läßt man frisches weisses Schweinefett und weisses Wachs wie 5 : 1 oder, in den heissen Sommermonaten, wie 4 : 1, bey schwachem Feuer mit einander zergehen, setzt, bis zur baldigen Gerinnung gerührt, auf 12 Unzen, 10 Tropfen Ge-

Es unterscheidet sich diese Salbe bloß im Verhältniß des Wachses und Oels von der längst eingeführten *Galenischen Kühlsalbe* (Ungv. infrigidans *Galenii*), die aus 4 Thlen aufgegossnen Rosenöl und 1 Thl weissen Wachs (Ph. Würt. II. 222) entsteht, und es kömmt auch mit dem Ungv. ad Ambusta des Disp. boruss. br. von 1781 p. 100, zu welchem ungesalzne, durchs Schmelzen von dem käsigten Theilen befreyte, mit Wasser gewaschne, Butter mit einer verhältnißmässigen Menge Wachs zerlassen werden soll, überein.*

würznelkenöl und 40 Tropfen Zitronenöl zu; und gießt das Ganze in Papierkapseln; so hat man daran die *weisse Lippenpomade* (Unguentum s. Ceratum ad Labia album) und werden beym Zerlassen des Fettes und Wachses, auf die angegebne Menge, $\frac{1}{2}$ Unze geschnittne Alkanawurzeln zugeschütret und die dadurch rothgefärbte, durchgeseihete, mit den Oelen versetzte Mischung, wie nur gedacht worden, behandelt, die *rothe Lippenpomade* (Unguentum s. Ceratum ad Labia rubrum). Erstere macht die so leicht ranzig werdende *Weintraubenpomade* (Unguentum de Uvis) — wozu man 4 Unzen frisches geruchvolles gelbes Wachs und 16 Unzen frische ungesalzne gelbe Maybutter zerläßt, mit einer Mischung aus von jedem 16 Unzen des Safts von kleinen schwarzen Weintrauben und Rosenwasser, die man nach und nach zusetzt, bey gelindem Feuer, so lange, bis kein, mit einem hölzernen Löffel immer hinwegzunehmender, Schaum mehr aufsteigt, kocht, dann erkalten läßt und, von den anhängenden Unreinigkeiten befreyt, von neuem bey dem gelindesten Feuer geschmolzen, in Papierkapseln ausgießt — völlig entbehrlich. Mehr über diese Salbenbasis s. unter Unguentum rosatum.

* Die Vorschriften anderer Dispensatorien zur Wachssalbe und weissen einfachen Cerate sind meistens zusammengesetzter. Nach

Unguentum Cerussae. *Bleyweißsalz*
be. ☉

(Sonst: *Einfache weiße Salbe.* Unguentum album simplex.)

M. n. gewaschenes Schweineschmalz zwey Pfund,
Hammeltalg ein Pfund.

Mit einander zerlassen werden,

aufs feinste gepülvertes Bleyweiß zwey
Pfund

darunter (durch fortgesetztes Agitiren) ge-
mischt.

(Zu dieser kühlenden, trocknenden Salbe, die
man auf hautlose Stellen von Verbrennungen, Wund-
liegen u. dgl. benutzt, werden nach *Picpenbring*
(Ph. sel. 390, deutsch syst. Apb. II. 364) und *Scherf*

dem schwed. Apothekerbuche sollen zum *weissen Cerat* $\frac{1}{2}$ Pfd.
Baumöl, 3 Unzen Wallrath und $2\frac{1}{2}$ Unze weißes Wachs, nach
der Ph. Lond. zur *Wachssalbe* 12 Thle Baumöl, 4 Thle wei-
ses Wachs und Wallrath, nach dieser und der Ph. Bremens.
zur *Wallrathsalbe* 12 Thl Baumöl, 5 Thl Wallrath und 1 Thl
Wachs und nach der 7ten Ausg. d. Ph. Edinb. zum *einfachen*
Cerat 6 Thle Baumöl, 3 Thle Wachs und 1 Thl Wallrath mit
einander zerlassen und durchgeseiht werden. Das Ungu.
Caere Disp. Fuldens. ist von allen diesen Zusammensetzungen
verschieden, und entsteht, indem man 2 Unzen gelbes Wachs
mit hinlänglichem Weingeist in der Wärme löst, und hernach,
was bey dem Absiehen des Flüssigen im Filter bleibt, sammlet.

(Lipp. Disp. II. 326) blos Schmalz und Bleyweiß wie 2:1, nach *Piderits* Ph. rat. 335 und Disp. Hassiac. 352, dem russischen Apothekerbuche 136, beyde wie 3:2, und nach der 7ten Ausg. der Pharm. Edinb. (*Lewis* a. a. O. III. 252), einfache Wachs- salbe und Bleyweiß wie 5:1 vermengt. In dem Disp. Boruss. Br. von 1781. p. 100. hieß ein Ge- menge aus miteinander zerläßnen, von jedem 1 Pfd. Hirschtalg, Baum- und aufg. Rosenöl und von je- dem 2 Pfd. Bleyweiß und Kreide, einfache weiße Salbe, so wie *Essig* einem Gemenge aus 4 Unzen Bleyweiß, $\frac{1}{2}$ Unze Kreide, 2 Dr. Myrrhen mit der Hälfte von jener sämtlichen Gewicht Queksilber zu einem gleichförmigen Pulver verrieben, und her- nach mit gnüglihem Schmalze zur Salbe gemacht, den Namen *zusammengesetzte weiße Salbe* (Ungu. Cerussae compositum) gab. S. hierüber weiter *Reufs* Disp. univers. II. 1332 und 1337).

Unguentum Cerussae camphora-
tum. *Kamphorirte Bleyweißsalbe, weiße*
Kamphersalbe. ☉

M. n. Bleyweißsalbe ein Pfund,

aufs feinste geriebnen Kampher eine
halbe Unze.

Sie werden innig vermengt.

(Diese weiße, nach Kampher riechende, Salbe,
der man sich wie die vorigen und, besonders auf

hautlose Stellen von spanischen Fliegen, bedient, und für deren Gebrauch *Plenk* bey der Rose warnt, muß nicht in großen Vorrath, und noch besser, wie auch Hr. *Scherf* (Lipp. Disp. II. 381), und Hr. *Schlegel* (deutsch. Apb. II. 823) empfehlen, immer lieber gleich auf der Stelle bey jedemmaligen Gebrauch verfertigt werden. Nach dem Disp. bor. br. von 1781. II. 99. wurde sie aus dem geschlagenen Weissen von 6 Eyern, von jedem 1 Pfd. aufg. Rosenöl und Bleyweiß, 3 Unzen Wachs, und 2 Dr. mit aufg. Rosenöl gelösten Kampher gemengt.)

(Unguentum Diapompholygos. *Diapompholixsalbe*.)

Es werden zwey Theile des Augennichtpflasters (s. oben II. 1. Abthl. 752) und ein Theil Baum- oder Rüböl, über gelindem Feuer, zu einer gleichförmigen Salbe vereinigt. (*Plenk* chirurg. Pharm. 215, *Schlegel* und *Wiegleb* deutsch. Apb. 3te Ausg. II. 626, und 4te Ausg. II. 825). Man wendet sie zum Austrocknen und Heilen der Geschwüre und Wunden, mit Kampher versetzt auch bey dem Augenschweh, an. Unter dem Namen Ungu. a calamari lapide, Ungu. epuloticum, Ungu. desiccatum rubrum, Ungu. exsiccans etc. findet man dazu in den ältern Apothekerbüchern sehr weitläufige Vorschriften, weshalb man nur *Reufs*

Disp. univ. II. 1336 u. f., ingl. 1344 nachsehen darf.)

Unguentum Elemi. *Elemiharzsalbe,*
Oelbaumharzsalbe. ☉

(Sonst: *Arcaeus Balsam.* Balsamum Arcaei.)

M. n. Oelbaumharz,
venedischen Terpenthin,
Hammeltalg,
gewaschenes Schweineschmalz, von jedem ein gleiches Gewicht.

Es wird alles bey schwachem Feuer geschmolzen, und hernach durch Leinwand geseihet.

(*Arcaeus* schrieb in seinem Tractatu de recta curandorum vulnerum ratione Amst. 1658. L. I, p. 28. Elemiharz und Terpenthin von jedem $1\frac{1}{2}$ Unzen, nebst 2 Unzen Talg und 1 Unze Schmalz zu dieser Salbe vor. Die Verfasser der Ph. Edinb. (*Lewis* a. a. O. II. 944) und die Herren *Schlogel* und *Wiegleb* (deutsch. Apb. 3te Ausg. II. 378, und 4te Ausg. II. 460) empfehlen jene Ingredienzien in gleicher Folge wie 3, 3, 4, 2; die Verfasser der Ph. Lond. (*Lewis* a. a. O. 943), und Ph. Rossic. (*Schröders* Ueb. 136), mit Wegfall des Letztern, wie 6, 5, 12; und *Piepenbring* (Ph. select. 164) die 3 erstern zu gleichen Theilen dazu zu vereiniggen; nach der neuesten Ausgabe der Ph. Lond.

(*Eschenbachs* Ueb. 163) soll aber, dem in der vorigen dazu Vorgeschiedenen, noch 1 Thl. Baumöl zugesetzt werden. *Schlereth* im Disp. Fuldens. *Reufs* in s. Disp. univ. I. 169, *Piderit* in der Ph. rat. 121, und im Disp. Hassiaco 139, *Pfingsten* im deutsch. Disp. 371, *Piepenbring* in s. deutsch. syst. Apb. II. 363, und *Scherf* in Lipp. Disp. II. 39 schreiben dazu; von jedem 6 Thle Elemi, Talg und Terpenthin, nebst 2 Thle so wie das Disp. boruss. br. von 1781. II. p. 14, 3 Thle gekochten Johanniskrautblumenöls, und *Gren* Pharm. II. 505 dasselbe erstere Verhältniß, nur, statt jenes Oels, Baumöl, zu nehmen, vor. *Plenk* (a. a. O. 128), und *Bernstein* (*Reufs* l. c.) wollen auf 20 Unzen der im eben angegebenen Verhältniß vereinigten Mischung dazu, ersterer noch 6 Dr. gelbes Wachs, und $\frac{1}{2}$ Unze rothes Sandelholzpulver, und letzterer 2 Dr. schwarzen Perubalsam; so wie die Verfasser der Ph. Würtenb. II. 27, auf 21 Unzen der nach der Disp. brand. entstehenden Balsams noch 3 Dr. gepülverten rothen Sandel zugesetzt haben. Die Verfasser der Ph. Bremens. p. 130 verordnen diese Salbe aus von jeden 6 Thle Elemi und Terpenthin, 3 Thle Talg und 1 Thl. Baumöl zu bereiten. So hat man diese Salbe, nach den eben angezeigten Vorschriften, von weißgelblicher und mehr oder weniger rother Farbe. Wo die Wundärzte sie noch von letzterer Farbe verlangen, darf man, bey dem Zusammenschmelzen der Ingredienzien nach obiger Originalvorschrift, die sie für sich von ersterer Farbe als Balsamum Arcaei album liefern, auf jedes Pfund nur 2 Dr. teingeschnittene Alkannawurzel, zu-

schütten, um sie zu Balsamum Arcaei rubrum umzuwandeln. Man bedient sich dieser Salbe ebenfalls als eiterungsbeförderndes, und mit einem geringen Zusatz von rothem Queksilberoxyd zugleich als reinigendes Wundenmittel. Werden von jedem 1 Unze dieser Salbe und Eygelb mit 8 Unzen Weingeist in Verbindung gebracht, so entstehet der Balsamum Arcaei liquefactum, welcher bey Löchergeschwüren angewendet wird. Vereinigt man mit 4 Thln der Elemiharzsalbe, nach unsrer Urschrift, noch von jedem 1 Thl. gelbes Wachs und gewöhnlichen, oder, durchs Lösen in Alkohol und nachheriges Wiederabziehen desselben von der hellen Lösung bis eine nur warm noch flüssige Masse zurück ist, gereinigten flüssigen Storax, so vertritt diese Mischung die Stelle der an mehrern Orten noch gebräuchlichen *Storaxsalbe* (Unguentum de styrace; so wie, wenn 18 Thle dieser rothgefärbten Elemiharzsalbe mit 6 Thln Wachs, 2 Thln schwarzen Perubalsam, und 1 Thl. feingeriebnes Kino, in innige Verbindung gebracht werden, ganz füglich dadurch der, vormals mit unter innerlich, jetzt aber mit Recht nur äußerlich, von den Wundärzten noch hin und wieder gebraucht werdende *Italiänische* oder *Locatellbalsam* (Balsamum italicum s. Locatelli) ersetzt wird. *)

*) Sonst kommen zur *Storaxsalbe* nach der Ph. suecic. 18 Thle Baum- oder Nufsöl, 7 Thle weißes Geigenharz, 7 Thle Elemi, 7 Thle Wachs, und 7 Thle flüssiger Storax; nach der Ph. Würt. dieselben Ingredienzien in gleicher Folge: wie

(Unguentum enulatum. *Alantsalbe.*

Es werden sechs Unzen frische geschälte kleingeschnittene Alantwurzeln mit einem Pfund Wasser weich gekocht, durch ein Haarsieb getrieben, und die abgerauchte dickbreyförmige Masse mit vier Unzen Schweinefett durch anhaltendes Agitiren, zu einer gleichartigen Salbe vereinigt. Es ist dieß die verbesserte Vorschrift zu *Brückmanns* Spezifikum wider die Krätze (s. dessen Bekanntm. im 79sten St. der Braunsch. gelehr. Anzeigen von 1785, ingl.

60, 4, 15, 15, 15; nach *Plenk* wie 3, 6, 3, 3, 3; nach *Pflugsten*; wie 12, 15, 8, 8, 10; und nach *Bouillon-Lagrange* (*Trommsdorffs* Journ. VIII. 1, St. 271) wie 24, 50, 15½, 15½, und 16 durch Lösung in Weingeist gereinigten flüssigen Storax. Bey den mehresten dieser Vorschriften soll der flüssige Storax d-n übrigen zerlassenen und durchgeseiheten Ingredienzien bloß durchs Agitiren beygemischt; nach *Pflugsten* ihnen aber vor dem Durchgießen zugesetzt werden. Der *Locatellbalsam* wurde sonst in verschiedenen Verhältnissen aus Baumöl, Wachs und Terpenthin, bald bloß mit zugesetztem rothen Sandel, bald mit einer Beymischung von rothem Drachenblut, Kino, Katechu, und schwarzen Peru- oder Kopaivabalsam bereitet. Hr. *Schlegel* empfiehlt im deutsch. Apothekerb. 4. Ausg. II. 825 unter der Ueberschrift: Ungu. consolidans s. de styrace, aus von jedem 1½ Unzen Terpenthin und Iohanniskrautblumenöl, von jedem 1 Unze Gallmeypflaster und flüssigen Storax, 2 Dr. schwarzen Perubalsam, und von jedem ½ Dr. Wachsöl und Mastix eine Salbe zusammensetzen, die er wahrscheinlich als Stellvertreter der obigen beyden angesehen haben will.

die Samml. für prakt. Aerzte X. 2. St. 364). Werden 4 Skrupel feingepülverte Galläpfel und 1 Skrupel Opium, 1 Unze von dieser Salbe genau beygemischt, und setzt man nach Gefallen dem Ganzen noch einige Tropfen Zitronenöl zu, so entsteht die von Hrn. Schlegel in der 4ten Ausg. s. deutschen Apothekerbuchs aufgenommene *Goldadersalbe* (Ungu. haemorrhoidale), welche Benennung Andere einem Gemenge aus 18 Thle Bleyessigsalbe, 6 Thle gekochten Bilsenkrautöl, 2 Thle Kampher, und 1 Thl. Saffran (s. *Plenk* chir. Pharm. 216, und *Pfingsten* deutsch. Disp. 875) beylegen.)

(Unguentum Hydrargyri album. *Weisse Queksilbersalbe.*

Sonst auch: *Zellers*, *Boerhaavs*, *Werlhoffs* reinigende Salbe oder Kürtsalbe, *weisse Merkuriat- oder Präcipitatsalbe*, *weisse Queksilberniederschlagsalbe*. Unguentum mundificans s. ad Scabiem *Zelleri*, *Boerhaavi*, *Werlhoffii*. Unguentum mercuriale album, Unguentum mercurii praecipitati albi, Ungu. Hydrargyri muriatici praecipitati, Ungu. Hydrargyri ammonio muriatosi.

Es ist bereits oben in des 2. Thls 1. Abtheil. S. 946: daß diese Salbe meistens aus acht Theilen Schweinefett und einem Theile weißen Queksilberniederschlag gemengt werde, bemerk̄ worden. *Plenk* (a. a. O. 218) und *Pfingsten* (a. a. O. 876) schreiben dazu Rosenpomade, und letzterer wie 7 : 1, *Zapata*

zu seinen *Ungu. Aesculapii*: Wachssalbe und dieses Präparat wie 12 : 1 (*Schregers krit. Disp. d. geh., spez. und univ. Heilm. 163*) vor. Es wird diese Salbe wider Krätze, Flechten, und andere Hautausschläge gebraucht.)

Unguentum Hydrargyri cinereum.
Aschgraue Queksilbersalbe. ☉

(Sonst: *Gemeine Queksilbersalbe, graue Queksilbersalbe, Merkurialsalbe, Neapolitanische Salbe, Neapelsalbe, Queksilberoxydulsalbe. Unguentum mercurii vivi commune, Unguentum mercuriale griseum, Unguentum Neapolitanum, Unguentum Hydrargyrosi.*)

M. n. reines Queksilber zwölf Unzen,

Hammeltalg acht Unzen,

Es werden beyde in (einem geräumigen, flachen, angewärmten,) steinernen Mörsel bis zur vollkommenen Tödtung (Oxydulation) des Queksilbers gerieben; worauf man noch

Schweinefett sechszehn Unzen

dazu mischet, und die (dunkelgraublaue) Salbe aufbewahrt.

(Wie schon oben 1. Th. S. 533 erwähnt worden, war, so viel jetzt bekannt ist, *Joh. de Vigo* der erste, welcher das Queksilber mit Fett zur Salbe gemacht anwandte; doch ließen er und seine nächsten Nachfolger diese Verbindung selten, ohne andere, den Zweck den sie damit beabsichtigten, oft

gar nicht anpassende Zusätze, brauchen. wie eine der ersten, — vom *Nic. Massa* (de morbo gallico Venet. 1527) zur Queksilbersalbe, die er Unguentum benedictum completum nennt, mitgetheilten — Vorschriften, nach welcher dazu 2 Pfd Schweinefett, 1 Pfd Queksilber, 3 Unzen Weihrauch, 2 Unzen Bleyweiß, und 1 Unze Silberglätte genommen werden sollten, und spätere ähnliche Zusammensetzungen (s. *Jüngken Corpus ph. chym. med. 1121*) beweisen. In neuern Zeiten hat man zu dieser Salbe in sehr verschiedenen Verhältnissen das Queksilber theils bloß mit Schweinefett, theils mit Schweinefett und Talg, durch fortgesetztes Reiben, zu tödten, und um diese Arbeit zu befördern, bisweilen nur mit einem kleinen Zusatz von Terpenthin, Schwefelbalsam, Schwefel, Mimosengummischleim, u. dgl. vorgeschrieben. So soll sie z. B. aus Queksilber und Schweinefett zu gleichen Theilen, nach der Pharm. Parisiens., Ph. Suecic. nov., Ph. Edinb. Ed. 7. (s. *Reufs Disp. univ. II. 1350, Lewis a. a. O. III. 254*) *Pideritis* Ph. rat. p. 366 und dessen Disp. Hassiac. p. 355, oder, aus erstern und Rosenpomade in diesem Verhältniß, nach *Schmucker* (*Reufs l. c. 1356*); dagegen nach den frühern Ausgaben der Ph. Edinb. (*Lewis a. a. O. II. 945*), *Piepenbring* (in s. Ph. sel. 392), und *Schlegel* (deutsch. Apb. 4te Ausg. II. 829), aus beyden wie 1 : 2 zusammengerieben werden. Die Verfasser der vorigen Ausgaben des Londner Dispensatoriums schrieben zur *starken blauen Salbe* (Ungu. coeruleum fortius): 24 Thle Queksilber, erst mit 1 Thl. einfachen Schwefelbalsam zu tödten, und

dann mit 48 Thln Schmalz in Verbindung zu bringen; so wie zur *schwächern blauen Salbe* (Ungu. coeruleum mitius): 12 Thle Queksilber, nachdem es mit 1 Thl. Terpenthin zusammengerieben worden, mit noch 48 Thln Schweinefett zu vereinigen, vor. *Guy* und *Mellin* (*Reufs* l. c. 1350) riethen dazu Queksilber, Schmalz und Terpenthin, auf letztgedachte Art, wie 6, 14, 1; die Verfasser der Ph. Bremens. p. 133 zu ihrer *Ungu. mercuriale cum Therebinthina* wie 6, 15, 2; *Herold* und *Keup*, zu ihrer durch dieselbe Benennung unterschiedenen, von den Verfassern der Ph. Würtenb. 1786. II. 224, und *Pfingsten* (deutsch. Disp. 878) einzig nur aufgenommen, Queksilbersalbe, wie 8, 20, 3. innig zu vermengen, und letztere ließen, zur Verbesserung des Geruchs, auf 15½ Unze der fertigen Salbe, noch 1 Dr. Lavendelöl zu setzen. Die Verfasser des Disp. Boruss. br. von 1781. II. p. 102, und der Pharm. Rossica (*Schröders* Ueb. 137) verordneten dazu 6 Thle Queksilber, 9 Thle Schmalz, und 3 Thle Talg zu nehmen, und erstere erlaubten auch 1—2 Thle Terpenthin zur schnellern Tödtung des Queksilbers nach Gefallen dabey anzuwenden. In der 6. Ausg. der Ph. Edinb. (*Lewis* a. a. O. II. 946), ingleichen von *Plenk* (chir. Pharm. 217) und dem Verfasser der Ph. austr. prov. 143 werden Queksilber, Schmalz und Talg wie 1, 3, 1; von *Herold* (a. a. O.) wie 4, 12, 3; von den Verfassern der Ph. Lond. noviss. (*Eschenbachs* Ueb. 164): wie 24, 23, 1; * und der Pharm. Bre-

*) Dies ist das Verhältniß zur starken Queksilbersalbe, woraus die schwächere mit Schweinefett wie 1 : 2 gemischt werden soll.

mens. 132 wie 8, 24, 3 zu dieser Salbe zusammen, durch lang genug fortgesetztes Reiben, zu vereinigen, empfohlen. Nach Hrn. *Scherf* (Lipp. Disp. II. 332) sollen 6 Unzen Queksilber mit 2 Unzen Schweinefett bis zur völligen Tödtung des ersten gerieben, und, wenn diese binnen $\frac{1}{2}$ Stunde nicht bewirkt ist, 6 Gran Schwefelblumen zur Beförderung derselben zugesetzt; endlich aber noch von jedem 2 Unzen, vorher mit einander zerlassenes, und fast wieder geronnenes, Hirschtalg und Schmalz, hinzugemischt werden. So wie früher *Saunder* den nach ihm benannten grauen Queksilberniederschlag mit Fett wie 1 : 8 zu Darstellung dieser Salbe benutzte, (*Lewis a. a. O.* III. 339), so rieth *Gren* (*Pharmakolog.* II. 509) den *Hahnemannschen* schwarzen Queksilberniederschlag damit wie 1 : 4 in gleicher Absicht, wie nach ihm auch *Piepenbring* (deutsch. syst. Apb. II. 367) zu vermengen, und *Plenk* (*Method. argent. viv. exhib.* p. 87 No. 6 und 7) 1 Thl. Queksilber erst mit 1 Thl. Mimosengummi und Wasser, und dann mit 2 Thln Bleyessigsalbe zu seiner *Mercurialsalbe*, oder, mit Wachs und Kakaobutter, zu seinem *Queksilbercerat* in Verbindung zu bringen. Wenn indessen jetzt schwerlich mehr Jemand das oben angegebene *Plenksche* Verfahren befolgen wird: so können auch die mit dem *Saunder*- und *Hahnemannschen* Queksilberniederschlag entstehenden Salben, da beyde Präcipitate kein reines oxydulirtes Queksilber darstellen, nicht mit der gewöhnlichen Queksilberoxydulatsalbe, nach obigen Vorschriften, für einerley gehalten werden. Da man vormals glaubte, daß

dafs das Queksilber in dieser Salbe nur äufserst fein zertheilt, oder durch eine aus dem Fett daran getretene Säure höchstens etwas abgeändert vorhanden sey; die Arbeit dabey aber, wegen des zur vollkommenen Tödtung des Queksilbers nöthigen langen Reibens, sehr beschwerlich fand: so versuchte man längst, durch Beförderung des Zertheilens, oder durch Begünstigung der angenommenen Abänderung, selbige zu erleichtern und abzukürzen, und denkende Pharmaceuten wandten daher bey deren Bereitung, zur Erreichung dieser Absichten, nicht nur besonders geförnte Reibschalen und diejenige Fettart, * worin sie die meiste Säure gegenwärtig glaubten, an; sondern waren auch zugleich bemüht, dabey die zuträglich scheinenden Hülfsmittel und Handgriffe, die ihnen Zu-

*) *Couret* fand bey seinen Versuchen (aus dem Journ. de la société de Pharmaciens Ann. 2. 229, in *Trommsdorffs Journ.* d. Ph. VIII. 1. St. 316 übersetzt), dafs reiner zerlassner weifser Hammeltalg und Queksilber beim Reiben sich weit leichter als letzteres mit Schmalz verbinden, und die damit bereitete Salbe im Sommer nicht flüssig oder leicht ranzig wird; was er von der im Talg befindlichen grössern Menge Fettsäure herleitet, richtiger aber wohl von dem im Talg, gegen das Fett, im grössern Verhältnifs liegenden Sauerstoff herrühren dürfte. Hr. *Scherfs* obige Bereitungsart gründet sich auf eine Angabe des Hrn. Hofchir. *Bernstein* (*Götlings Almanach* 1798 S. 15), wozu Hr. *Götling* bemerkt: dafs ein so geringer Zusatz von Schwefel unmöglich die Mischung merklich ändern könne, und daher diese Methode Anwendung verdiene.

fall, Erfahrung und theoretische Einsicht an die Hand gaben, mit anzuwenden. Mußte man gleich später, nachdem man sich überzeugt hatte, daß bey dieser Arbeit das mit dem Fett geriebene Queksilber nicht bloß fein zertheilt, oder durch Säure aus dem Fett verändert; sondern vielmehr, durch Zersetzung des in der atmosphärischen Luft vorhandenen Sauerstoffgases, indem es dessen Basis anziehet, oxydulirt wird, jene Vorstellung aufgeben; so hatte man doch glücklicherweise den richtigen Weg eingeschlagen, der nun, je besser man jetzt den Zusammenhang des Ganzen übersah, bey weiterer Verfolgung um so schneller zum Ziele führte. Hatte man früher schon weite ziemlich flachbödige Mörsel, gegen concave, zum Zertheilen des Queksilbers bequemer gefunden: so ließ sich nun leicht einsehen, daß man in diesen das Queksilber, da es der einwirkenden Luft eine ungleich grössere Fläche darbietet, geschwinder sauerstofften kann. Der Apotheker *Düpont* zu Paris fand (Ueber die Bereitung der doppelten Salbe, aus dem Journ. de la Société des Pharmaciens de Paris Ann. V. No. VIII. S. 60 in *Trommsdorffs* Journ. der Pharm. VI. 2. St. 255—58, auch im Ausz. im Berlinischen Jahrb. für die Pharm. von 1800 S. 216 übersetzt): daß, wenn in einem großen marmornen Mörsel nur immer Portionen von 3 Unzen Queksilber und 1 Unze Fett, auf einmal gerieben werden, bey jeder in einer $\frac{1}{2}$ Stunde das Queksilber oxydulirt sey und, daß man so, bey 8 Stunden fortgesetzter Arbeit, 48 Unzen Queksilber vollkommen tödten könne, wozu sonst, wenn diese ganze Menge unge-

theilt gerieben werde, fast 14 Tage nöthig wären, und dem man dann nur so viel Fett noch zusetzen dürfe, daß es dem Gewicht des Metalls gleich kommt, um die gewöhnliche Queksilbersalbe von vorzüglicher Wirksamkeit darzustellen. *Veau - Delauney* (Beobachtung über die Bereitung der doppelten oder Neapolitanischen Salbe aus gedachtem Journ. de la Soc. Ann. V. No. XII. S. 116, in *Trommsdorffs* ang. Journ. VII. 1. St. S. 158—61) zeigte darauf: daß, statt eines Mörsels, *Düponts* Vorschlag noch besser in einem flachbödigen eisernen Kessel mit 6 Fuß lang gestielter, oben in einem eisernen Ring gehender, hölzerner Keule, zu realisiren sey. Mit ranzigem ausgebleichten Baumöl lasse sich darin das Queksilber in größter Geschwindigkeit oxyduliren, und 1 Drachme desselben reiche dabey auf ein ganzes Pfund Queksilber hin, wozu man nachher das nöthige Fett nur mischen dürfe, und die Salbe damit von jeder beliebigen Stärke machen könne. Unstreitig ist es hier der zum Oele bey dem Ranzigwerden getretene Sauerstoff, der zunächst an das Queksilber tritt, und zur schnellern weitem Aufnahme desselben aus der atmosphärischen Luft, während des Reibens, empfänglich macht; denn *Fourcroy's* (Beobachtungen über die Natur und Bereitung des mit Sauerstoff verbundenen Fettes aus jenem Journ. in *Trommsdorffs* Journ. VII. 162—180 bes. Vers. 6 S. 172) Versuche beweisen unwiderleglich: daß je stärker das Fett gesauerstoffet ist, je schneller auch das damit geriebne Queksilber oxydirt wird. Tröpfelt man zu 3 Unzen, in einem steinzeugnen Pfänchen,

Dddd ddddd 2

zerlassenes Fett 1 Dr. reine konzentrirte Salpetersäure, und setzt dann zu dem, in einem flachen Mörsel geschütteten, gesauerstofften Fett, bey fortgesetztem Reiben mit einem hölzernen Agitakel, unzenweis Queksilber, so kann man damit in einigen Stunden, die 10, 20, ja 30fache Menge dieses Metalls tödten, und so, wenn man nachher der sich zuletzt ballenden, graublauen, schweren Masse*) Fett in der erforderlichen Quantität, nach und nach zumischt, in kurzer Zeit eine beträchtliche Menge dieser Salbe darstellen. In der gut bereiteten Queksilberoxydulatsalbe, muß man weder mit blossen Augen, noch durch ein Handmikroskop Queksilberkügelchen unterscheiden können. Ist sie nicht lange genug gerieben, und die Farbe mit zugesetztem Flugruß erkünstelt: so werden dieses, wenn man etwas auf der Hand verreibt, die erscheinenden Kügelchen des noch unoxydulirten Metalls, hat man aber Schwefel zu diesem Behuf in größerer als in vorgedachter Menge, angewendet, und dadurch einen beträchtlichen Theil des gegenwärtigen Metalls zu schwarzem Schwefelqueksilber umgewandelt, die fast schwarze Farbe, welche dann die Salbe hat, solches verrathen. Sollte die geringe Eigenschwere der Salbe vermuthen lassen, daß man diese Künsteleyen, um dadurch deren zu geringen

*) Vielleicht läßt sich aus dieser Masse, durch Hinwegnahme des Fetts mit Kaliflüssigkeit, am leichtesten reines Queksilberoxydulat in Menge darstellen,

Gehalt an Quecksilber zu verstecken, vorgenommen hätte; so darf nur eine bestimmte Menge derselben in einer eisernen Pfanne, oder auch steinzeugnen Büchse, durch Erhitzung recht dünnflüssig gemacht, und das am Boden sich sammelnde metallische Quecksilber abgesondert, gewogen und berechnet werden, wobey sich zugleich das vom zugesetzten Schwefel mit einem Theil dieses Metalls entstandne schwarze Schwefelquecksilber finden wird. Es wird diese Salbe sowohl für sich, als mit Kampher, Opium, Ammonium u. dgl., aufser zu Einreibungen in der Lustseuche, auch in vielen andern Krankheiten, häufig angewendet; so wie im gemeinen Leben zur Vertilgung der Läuse und andern Ungeziefers öfters benutzt.)

Unguentum Hydrargyri citrinum.

Gelbe Quecksilbersalbe.

(Sonst: Merkurialbalsam, gelbe Salbe, gelbe Aetzsalbe, gelbe Merkurialsalbe, Quecksilbersalpetersalbe, Pariser Wachs-
salbe. Balsamum mercuriale, Unguentum citri-
num, Unguentum citrinum causticum, Unguen-
tum mercuriale citrinum, Unguentum mercurii
nitratum, Unguentum Hydrargyri Parisinum.)

M. n. reines Quecksilber eine Unze,

Salpetersäure zwey Unzen, oder so viel
zur Lösung des erstern beym Digeriren
davon erfordert wird.

Die noch warme Auflösung wird dann nach
und nach unter

zerlassenes Schweinefett zwölf Unzen,

wenn es halb erkaltet eben wieder geliefere will, gemischt. Die (lichtwachsgelbe, steife) Salbe (die noch flüssig in Papierkapseln aufgegossen werden kann,) hebt man, (um sie, für die Einwirkung des Lichts, welches, durch Desoxydation des Queksilbers, sie grau macht, und ihre Eigenschaften abändert, zu sichern, am besten in einer verbundenen steinzeugnen Büchse, an einem kühlen Ort,) auf.

(Es ist die gewöhnlichste Vorschrift zur Darstellung dieser Salbe, wobey ich nur zu bemerken habe, daß man die Vermischung der Queksilberlösung mit dem Fett besser in einem gläsernen als steinernen Mörsel vornimmt. Die Salpetersäure muß dazu das Queksilber im vollkommen oxydirten Zustand enthalten; daher man bey dessen Lösung in derselben keine zu starke Wärme anwenden darf, indem dadurch sonst mehr eine Queksilberoxydulatlösung entstehen, und die Salbe damit mehr oder weniger graugelb, auch minder wirksam, ausfallen würde. Hr. Scherf hat daher, auf die, vom Bürger Lasserre zu Bordeaux bey Bereitung der Wachssalbe gemachten, Bemerkungen (aus dem Journ. de la Societé de Pharmaciens de Paris Ann. V. S. 79, in Trommsdorffs Journ. d. Pharm. VI. 2. St. S. 319—22) gestützt, in s. Lippischen Disp. II. 329 dazu vorgeschrieben: daß man zu 2 Unzen starken Salpetergeist, der in einem in kaltem Wasser stehenden Kolben befindlich ist, nur quentchenweise das Queksilber, und jedesmal nicht eher, eine neue Portion als bis die vorige gelöst ist,

eintragen, und damit so lange fortfahren soll, bis von der letztern, auch bey dem Umrühren, sich nichts mehr auflösen will; da man denn die so erlangte Auflösung mit 1 Pfd frischem Schweineschmalz zur gleichförmigen Salbe durcheinanderreiben soll. Ganz diesem entgegengesetzt, empfahl *Piepenbring* (Pharm. sel. 395, und in s. syst. deutsch. Apb. II. 366): daß man dazu die Mischung der Queksilberlösung mit dem Fett in einem irdnen Topfe über gelindem Feuer, bis fast alle Feuchtigkeit verdampft sey, kochen; und dann etwas verkühlt, in Papierkapseln ausgießen müsse. Bey beyden Angaben hat man indels den, oben angegebenen richtigen Gesichtspunkt aus den Augen verloren; denn, bey ganz kalter Lösung des Queksilbers in Salpetersäure, ist es in der Lösung nur unvollkommen gesauerstoffet, und, bey dem langen Kochen des Fetts mit der Queksilberlösung wird, bey stärkerer Oxygenirung des erstern, das Queksilber ebenfalls desoxydirt, auch wohl zuletzt Kohlenstoff aus dem Fett abgeschieden, da denn die Salbe bräunlich, und zum Gebrauch verwerflich wird. Da diese Salbe, welche vornehmlich in der Krätze und andern Hautkrankheiten, auch als ätzendes Mittel bey Wunden von wüthenden Thieren, gebraucht wird, eine ziemlich harte Konsistenz hat: so empfehlen einige um sie weicher zu erlangen, statt des blossen Fetts, eine Mischung von $\frac{2}{3}$ Fett und $\frac{1}{3}$ Oel dazu zu nehmen (s. *Reufs* Disp. univ. II. 1338). Rührt man der zerlassnen Mischung von 8 Thln frischen Schweinefett, und 4 Thln. weissen Wachs, die, in gelinder Wärme bereitete, Lösung von

1 Unze Queksilber in gütlicher Salpetersäure, bey, und, gielst sie, etwas verkühlt, in Papierkapseln aus: so entstehen die *antivenerischen* oder *Krätztafeln* (Tabulae mercuriales antivenerae s. contra scabiem.)

Unguentum Hydrargyri rubrum.
Rothe Queksilbersalbe. ☉

(Sonst: *Rother Augenbalsam, rothe Merkurialsalbe, rothe Queksilberniederschlagsalbe, rothe Präcipitatsalbe, himmlische Salbe, rothe antivenerische Salbe, Rothqueksilberoxydsalbe, Balsamum Ophthalmicum rubrum, Unguentum mercuriale rubrum, Unguentum mercurii praecipitati rubri, Unguentum praecipitati rubri, Unguentum coeleste, Unguentum syphiliticum rubrum, Unguentum Hydrargyrici rubri.*)

M. n. aufs feinste geriebnes Rothqueksilberoxyd eine halbe Unze,

Rosenpomade fünf Unzen.

Beyde werden aufs genaueste vermengt aufbewahrt.

(Vormals wurde zur Basis dieser Salbe fast durchgängig ungesatzne Butter, theils für sich, theils mit $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ weißen Wachs versetzt, angewendet; da aber die Butter weit eher als das Fett ranzig wird: so hat man hier schicklicher die mit Fett bereitete Rosenpomade dazu zu nehmen verordnet.

(Lewis a. a. O. III. 358, *Plenk* chir. Pharm. 129). * Werden mit einer halben Unze dieser Salbe 8 Gran weißes Zinkoxyd und 4 Gran Kampher innig vermengt, so entsteht *St. Yves Augenbalsam*, *Yvische Augensalbe* (Balsamum s. Unguentum Ophthalmicum St. Yves s. Yveanum), wobey man nach ältern Vorschriften statt des weißen Zinkoxyds, graue Tutie zu nehmen pflegte (s. Disp. bor. br. 1781. II. 103, *Schregers* Disp. 165, *Lewis a. a. O.*, *Piderit* Ph. rat. 124, und Disp. Hass. 142, *Pfingsten* deutsch. Disp. 374 *Schlegel* und *Wiegels* deutsches Apb. 4te Ausg. II. 462), und bringt man von jedem $1\frac{1}{2}$ Dr. rothes Queksilberoxyd und präparirten Gallmey, 1 Dr. Silberglätte, $\frac{1}{2}$ Dr. Tutie, 1 Skrupel Kampher, 2 Unzen Rosenpomade, und 15 Tropfen Kommandeurbalsam, durchs Reiben, in gleichartige Verbindung, so hat man nach *Plenks* Angabe (a. a. O. 220) der Gebrüder *Pallier Augensalbe* (Unguentum Ophthalmicum fratrum *Pallier*.) Ein Gemenge von 2 Unzen mildem salzigtsauren Queksilberoxydul, 1 Unze Bleyzucker, $\frac{1}{2}$ Unze rothes Queksilberoxyd mit 4 Unzen, nebst 6 Unzen Nufsöl, zerlassnem Wachs und 30 Tropfen Lavendelöl verei-

*) Nach *Friese* (Antisyphil. Pharmakol. 297) sollen dazu auf von jedem 1 Unze Rosenpomade und Schweinefett nur 1 Dr., und nach der Ph. Brem. 152 auf 6 Unzen, mit $\frac{1}{2}$ Unze weißen Wachs zerlassenen Fett, $4\frac{1}{2}$ Dr. rothes Queksilberoxyd genommen werden. Hr. *Scherf* (Lipp. Disp. II. 548) schreibt dazu von jedem 2 Thle Kakaobutter, weißes Baumöl und gelbes Wachs mit einander zu zerlassen, und, mit 1 Thl. Rothqueksilberoxyd innig zu vermengen, vor.

nigt, geben nach *Lewis* (a. a. O. III. 341) *Falks Mercurialcerat* (*Ceratum mercuriale Falkii*). Diese Salben werden, wie zum Theil ihre Benennung schon anzeigt, in verschiedenen Augenübeln und bey venerischen unreinen Geschwüren gebraucht.)*

Unguentum Linariae. *Leinkrautsalbe.*

M. n. gestossenes frisches Leinkraut sammt
den Blumen ein Pfund,
Schweinefett zwey Pfund.

Es werden beyde miteinander über gelindem Feuer bis zur Verdunstung des Wässrigen gekocht, darauf ausgepreßt, und die (lichtgelblichgrüne) Salbe aufbewahrt. **

*) Hier ist noch *Cirillo's* Salbe zu erwähnen, die nach *Schreger* (a. a. O. 166) aus 1 Dr. des ätzenden salzigtsauren Quecksilberoxyds und 1 Unze Schweinefett, oder, nach Andern, aus 2 Thln Alembrothsalz und 4 Thln Fett gemengt wird; ingl, die von *van Mons* in s. Arzneibuch d. *Trommsdorff* S. 241 unter den Namen: *Präcipitatsalbe* (*Unguentum mercurii praecipitati*) aufgenommene, äußerst wirksam seyn sollende, Salbe, wozu die salpetersaure Quecksilberlösung mit einer wässrigen Seifenauflösung gefällt, und der ausgesüßte Niederschlag, nach gehöriger Abtröpfung des Wassers, aufbewahrt wird.

**) Nach *Plenk* (a. a. O. 216) sollen zu dieser Salbe 1 Pfd, blühendes Leinkraut, 2 Unzen Tripmadamfettbennekraut, 1 Unze Schwarzbilsenkraut und 1½ Pfd, ungesalzne Butter, auf die angezeigte Art, behandelt werden.

Auf gleiche Weise bereitet man:

(Unguentum Digitalis. *Purpurfingerhut-*
salbe).

(Unguentum Hyoscyami. *Bilsenkraut-*
salbe).

Unguentum maioranae s. Butyrum
maioranae. *Mayransalbe*, *Mayranbut-*
ter. ☉

(Unguentum Populeum. *Pappelsalbe*,
aus Balsampappelknospen);

(Unguentum Sambucinum. *Fliedersalbe*,
aus Fliederblüthen).

(Nach *van Mons* (v. *Crells* chem. Ann. 1796 II. S. 635) soll man zu diesen Salben den aus der vorgeschriebenen Menge des Krauts gedrückten Saft über schwaches Feuer erhitzen, um ihn gerinnen zu machen; denn das abgeschiedene, ausgedrückte Geronnene zerrieben mit dem Fett bis zur Verdunstung aller Feuchtigkeit kochen und durchgeseiht aufbewahren. Es ist indessen diese Methode nur bey Kräutersäften die Eyweißstoff enthalten, anwendbar. In seinem Arzneybuche durch *Trommsdorff* übers. S. 244 empfiehlt er zur *Pappelsalbe* 1 Thl. zerquetschte Pappelknospen mit 2 Thle Fett 3 Stunden über Feuer zu halten, und hernach in dem ausgedrückten, hingestellten Fettauszug, gegen

Sommersende das Geronnene, das, aus von jedem $\frac{1}{2}$ Thl. Klättenblätter, Bilsenkraut, Lattig, Alraun, Schwarzmohnblätter, Nachtschatten- Brombeer- und Knabenkraut gepressten Safts zu lösen, und die nochmals durchgeseihete Salbe aufzubewahren. * Die *Lein-* und *Bilsenkrautsalbe* werden zur Stillung der Goldaderschmerzen, die *Fliedersalbe*, welche vornehmlich die Londner Aerzte empfehlen, als erweichendes Mittel, die *Mayranbutter*, wozu Einige zum Pfunde noch $\frac{1}{2}$ — 1 Dr. ätherisches Mayranöl setzen lassen, in Nasenverstopfungen bey Kindern, und die *Purpurfingerhutsalbe* bey Wassersuchten zum Einreiben verordnet, die *Pappelsalbe* aber als Volksmittel häufig gebraucht. Es gilt von ihnen jedoch dasselbe, was von den gekochten Oelen gesagt ist. **

*) Die mit Fete ausgezogenen grünen Setzmehle der Pflanzen, ließen *van Mont* bey dem Seihen in dem Tuch eine schwarze, feine, dem Flugurfs ähnliche, als reiner Kohlenstoff sich fast verhaltende, Materie zurück. S. *Scherer* allg. Journ. der Chemie III. 726 u. f.

**) Hier ist die *Tobakssalbe* (Unguentum Nicotianae s. de Tabaco) die von *Lorenz Joubert*, zur Vertreibung der Kröpfe, Geschwüre, Krätze, und des Grindes, so vorzüglich empfohlen worden, noch zu erwähnen. Es sollen dazu 5 Pfd. geschnittne Tobaksblätter, 9 Unzen Tobaksblättersaft, und $1\frac{1}{2}$ Pfd. Schmalz, bis zur Verdunstung der Feuchtigkeit, gekocht, und hernach mit dem Ausgepressten 5 Unzen gelbes Harz, $1\frac{1}{2}$ Unze gelbes Wachs, und 3 Unzen gepülverte runde Osterluzeiwurzel in Verbindung gebracht werden. (Vergl. *Plenk* chir. Pharm. 220).

(Unguentum oxygenatum, Unguentum pomadinum oxydatum. *Oxygenirte Salbe, gesauerstoffte Pomade, sauerstoffhaltige Salbe.*

Man läßt ein Pfund gereinigtes Schweinefett in einer gläsernen oder porzellänern Reibschale, oder in einer steinzeugnen Pfanne, im Sandbade, oder über gelindem Kohlenfeuer, zergehen, setzt, in kleinen Portionen nach und nach bey stetem Umrühren mit einer Glasröhre, oder einem Glaspistill, eine halbe Unze der stärksten reinen Salpetersäure, die zuvor mit einer Unze destillirtem Wasser verdünnt worden ist, zu, hält die Mischung worin sich bald Blasen bilden, noch 4 bis 5 Minuten, bey fortgesetztem Rühren, in der Wärme, nimmt sie hernach aus dem Sandbade oder vom Feuer ab, setzt sie ruhig hin, und überläßt sie ihrer wechselseitigen Einwirkung so lange, bis sie eine hellgelbe Farbe und gleichartige feste Konsistenz erhalten hat, worauf man die fertige Salbe, die ohngefähr um eine Unze schwerer als das dazu verwandte Fett seyn wird, in steinzeugnen Büchsen zum Gebrauch aufbewahrt. Bey dieser Arbeit wird die Salpetersäure zersetzt und, indem der grölste Theil ihres Sauerstoffs mit dem Fett in Verbindung tritt, entweicht, durch Wärmestoff expandirt, der übrige mit dem Stikstoff als salpeterhalbsaures Gas. Es ist dieses bequeme und einfache Verfahren zur Sauerstoffung des Fetts, welches auch Hr. Scherf im Lipp. Disp. II, 456 auf-

genommen hat, von dem Apotheker *Alyon* zu Val-de-Grace (*Trommsdorffs Journ. der Pharm.* VII. 1. St. 312—14) empfohlen worden. Es läßt sich zwar das Fett im stärkern Grade, durch mehr zugesetzte Salpetersäure und, wenn man es damit eine Stunde, oder noch länger kochen läßt, oxygeniren; allein das Fett wird dadurch zähe, und wie harzig, dessen Anwendung unbequemer und auch vielleicht weniger glücklich; denn dieses Heilmittel, sagt *Fourcroy* (in *s. Beob. über die Natur und Ber. des mit Sauerstoffe verbundenen Fettes in Trommsdorffs Journ. d. Pharm.* VIII. 1. St. S. 162—180; bes. S. 179) wirkt nicht sowohl durch das Verhältniß des mit dem Fett verbundenen Sauerstoffs als vielmehr durch die geringe Anhängung dieses Stoffes an denselben und durch die Leichtigkeit, womit es sich davon trennet, und mit thierischen Theilen verbindet. Nach Mehrerer Angaben soll sich bey der Einwirkung der Salpetersäure aufs Fett bloß Salpeterstoffgas entwickeln; allein, wenigstens anfangs ist dieß nicht der Fall, und die über den Mischungsgefäß sich zeigenden gelbrothen Dämpfe, geben vielmehr deutlich zu erkennen: dals es oxydirtes Salpeterstoffgas ist, welches mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Lult wieder salpetriche Säure bildet. Bey zu langer Erhitzung des Fettes mit Salpetersäure wird ersteres endlich ebenfalls zersetzt, nimmt eine dunkle gelbbraunliche Farbe an, und der freygewordne Kohlenstoff entweicht mit einem ihm wieder entzogenen großen Theil Sauerstoff als Kohlenstoffgas. Ueber die Bereitung dieser Salbe, deren man sich fast, in denselben Fäl-

len wie die gelbe Queksilbersalbe, bedient, kann man auch *van Mons* Arzneybuch d. *Trommsdorff* S. 244 nachlesen. Nach *J. Deimann* (*Scherers* allg. Journ. d. Chem. VII. 1801 S. 594) soll das *gesauerstoffte Baumöl*, welches er sich, indem er eine Unze Baumöl mit 60 Tropfen oxydirter Salzsäure vermischt, bereitet, nicht nur alle bisher angewendete Salben in der Krätze übertreffen, sondern sich auch außerordentlich wirksam in der *Tinea capitis* und in andern Hautkrankheiten erweisen).

Unguentum Roris marini compositum. *Zusammengesetzte Rosmarinsalbe.*

(Sonst: *Nervensalbe*, Unguentum nervinum.)

M. n. frisches Kraut vom Kranzrosmarin ein Pfund,

Mayrandost,

Gartenraute, von

jedem einzelnen ein halbes Pfund,

Loorlorberbeeren,

Bertrankamillwurzeln, von jedem einzelnen vier Unzen.

Zerstossen werden

Schweineschmalz vier Pfund und

Hammeltalg zwey Pfund

(in einem passenden Kessel) dazu gesetzt. Man kocht alles miteinander, bey gelindem Feuer, bis die Wässrigkeit verdunstet ist. In dem Ausgepressten und Durchgegoltnen läßt man

gelbes Wachs, ein halbes Pfund

zergehen. Der vom Feuer entfernten, und meistens kalt gewordenen Masse, werden nun noch

Rosmarinöl und

Wacholderbeerenöl, von jedem einzelnen drey Unzen

beygemischt. Das Ganze (als die fertige bräunlichgelbgrüne Salbe) hebt man (in einer mit Blase und Wachspapier fest verbundenen Büchse) auf.

(Hr. *Scherf* hat in s. Lipp. Disp. II. 333 dieselbe Vorschrift zu dieser Salbe, nur mit der Abänderung, aufgenommen: daß zuletzt der halberkalteten Masse von jedem 2 Unzen Rosmarin-Wacholder- und gereinigtes Bernsteinöl zugesetzt werden sollen. Es ist in dieser Bereitungsangabe nun zwar die Menge von Kräutern und andern Ingredienzien, die nach den ältern Dispensatorien z. B. der Ph. Würt. II. 224, *Lewis a. a. O.* II. 947, und in *Plenks chir. Pharm.* 219 zu dieser Salbe mit Fett oder Oel ausgezogen werden sollen, beträchtlich vermindert worden; inzwischen, ob man gleich, außer den Bertramwurzeln, hier lauter geruchvolle

Dinge

Dinge zum Ausziehen mit dem Fett vorgeschrieben hat: so gehen doch, die flüchtigen Theile derselben unter dem Kochen völlig verloren, und es wird, durch die daraus aufgenommenen Harztheile, selbigem wohl eine grüne Farbe aber nur eine geringe reizende Kraft, mitgetheilt. Es gründen sich mithin die nervenstärkenden Eigenschaften, welche die auf diese Weise bereitete Salbe besitzt, vornämlich auf die dem Fettauszug nachher beygemischten ätherischen Oele. Es ergiebt sich daraus, daß das ausgepresste Loorlorberbeerenöl oder die Pappelsalbe, wenn man bey dem gelindesten Feuer $\frac{3}{4}$ Wachs darin zergehen läßt, und, nach dem Wiedererkalten, mit jenen Oelen versetzt, eine gleich kräftige Salbe geben müssen.* Die Verfasser der

*) *Pfingsten* (a. a. O. 879) empfiehlt zu dieser Salbe: 2 Pfd. Pappelsalbe von jedem $\frac{1}{2}$ Unze äth. Kamillenöl und Bernsteinöl, nebst von jedem 2 Dr. Raute- und Krausemünzöl, und die Verfasser der Ph. austr. prov. 144: 2 $\frac{1}{2}$ Pfd. einer, aus frischen grünen Wacholderbeeren (wie Ungu. Linariae bereiteren), Salbe, 3 Unzen Wachs, und 6 Unzen Loorlorberbeeröl, nachdem sie mit einander zerlassen, und ziemlich wieder erkaltet sind, von jedem 2 Dr. des dest. Dillsaamen-Wacholderbeeren - Krausemünz - Rosmarin - und Terpenthinöls beyzumischen. *Piderit* (Ph. rat. 337) schreibt den aus 8 Unzen Balsampappelknospen, mit 2 Pfd. heiß aufgegoßnes Fett, durch 14tägiges Stehenlassen, bereiteten ausgepressten erkalteten Auszug dazu mit von jedem $\frac{1}{2}$ Unze Bernstein- und äth. Kamillenöl, und von jedem 2 Dr. Rauten- und Pfeffermünzöl zu versetzen vor, und in s. Disp. Hassiaco p. 557 will er dazu, den aus von jedem 4 Unzen Pappelknospen und Rosmarinkraut mit 2 Pfd. Fett auf gleiche Art gemachten

Eeeeeeeee

Ph. suecica (*Leonhardis* Ueb. 162) und, nach ihnen, die der Ph. Ross. (*Schröders* Ueb. 137), so wie *Gren* (Pharmakol. II. 510) schreiben daher bereits sehr nachahmungswerth dazu: 8 Unzen zerlassnem, eben wieder gestehen wollenden; Talg, 1 Pfd. ausg. Loorlorberbeeröl, 1 Unze Terpenthin, und $\frac{1}{2}$ Unze rekt. Bernsteinöl, zu vereinigen, vor; auch geben die Verfasser der Ph. Bremens. p. 133, und die Herren *Schlegel* und *Wiegleb* (deutsch. Apothekerb. 4te Ausg. II. 830) dieselbe, nur darin abgeänderte, Vorschrift zu dieser Salbe, das erstere dabey nur $\frac{1}{2}$ Pfd. Loorlorberbeeröl und, statt des Bernsteinöls, von jedem 2 Dr. Krausemünz- und Lavendelöl, letztere aber, bey sonst völlig beybehaltnen Verhältniß der übrigen Ingredienzien, statt jenes Oels, von jedem 1 Dr. Pfeffermünzöl, Rosmarinöl und Wacholderöl, genommen haben wollen. Eben so sollten nach dem Edinburger Dispensatorium (*Lewis* II. 948) dazu bloß 2 Pfund Schöpstalg, 1 Pinte gekochtes Kamillenöl, und 2 Unzen dest. Wohlgemuth- oder Rosmarinöl vermengt werden. *Piepenbring* (syst. deutsch. Apb. II. 370) rieth aus gleichem Grunde zu dieser Salbe $1\frac{1}{2}$ Unze zerlassenes Talg mit eben so viel Loorlorberbeeröl, 6 Dr. Nervenöl, * nebst von jedem 1 Dr. Mildammonium,

Auszug, kalt mit von jedem $\frac{1}{2}$ Unze Lavendel- Kamillen- und Rautenöl, vermischt haben.

*) Zur Bereitung des *Nervenöls* soll man (a. a. O. 562) dem aus von jedem 4 Unzen Salbeyblätter und Loorlorberbeeren und 2 Pfd. Rüböl bereiteten gekochten Oele, 5 Unzen Terpenthinöl, 2 Unzen Steinöl und 6 Dr. Kampher, zusetzen.

und rekt. Bernsteinöl, zu verbinden. Durch diese, nach unsrer Originalvorschrift, oder nach einer der übrigen vorgedachten Vorschriften entstehenden Salbe, werden eine Menge ähnlicher sonst officineller Salben, z. B. *Windetreibende Salbe* (Ungu. carminativum), die *zertheilende Salbe* (Ungu. discutiens), die *Gliederstärkende Salbe* (Ungu. martiatum), die *Magensalbe* (Ungu. stomachicum) u. a. m. (s. deren Vorschriften (Disp. boruss. br. von 1781 II. p. 101, 104; *Pfingsten* deutsch. Disp. 769, 875, 888; *Reufs* Disp. univ. II. 1341, Ph. Würt. II, 220, 223, 229) sehr gut ersetzt, indem sie als reizendes, zertheilendes und stärkendes äußerliches einzureibendes Mittel nicht nur zur Zertheilung kalter, wässriger Geschwülste, in der Schwäche, bey Lähmungen und Steifheit der Gliedmaassen, sondern auch, bey Blähungs- und Krampfkoliken, Durchfällen von Erschlaffung der Gedärme, u. s. w. angewendet werden kann. Noch mehrere Angaben zu deren Bereitung können in *Reufs* Disp. univ. II. 1352 sq. nachgesehen werden.) *

*) Als ähnliche Salben verdienen hier noch bemerkt zu werden: *Homes Salbe gegen das Lendenweh* (Ungu. in Lumbagine Homii) die aus 1 Skrupel Kampher, 2 Dr. Terpenthinöl, 15 Gr. Hirschhornsalz, 2 Dr. gestoßnen römischen Kümmel, $\frac{1}{2}$ Unze Nervensalbe, und 1 Unze schwarzer Seife gemischt wird, und die *Lähmungenheilsalbe* (Ungu. paralyticum) welche man, nach *Plenk* (a. a. O. 221), aus 6 Unzen venedischer Seife, 1 Unze äth. Wacholderöl, und 6 Dr. gepulverten Senssaamen mengt. Wegen letzterer kann man noch die dazu in *Lewis* allg. engl. Disp. II. 964, III. 374 angegebenen Vorschriften vergleichen.

Unguentum rosatum s. rosaceum.
Rosensalbe. ☉

(Sonst: Pomade. Wohlriechende Salbe. Unguentum pomatum s. pomadinum).

M. n. Schweineschmalz, das mit Rosenwasser
gewaschen worden, acht Unzen,
weißes Wachs zwey Unzen.

Sie werden bey gelindem Feuer zerlassen, und
nach dem Erkalten in einer hölzernen Schüssel
(bey fortgesetztem fleissigen Agitiren) nach
und nach

Rosenwasser drey Unzen,

Zitronenöl eine Drachme

damit in Verbindung gebracht.

(Vormals wurde zu dieser Salbe bloß frisches
reines Schweineschmalz genommen, und selbiges,
mit etwa den 8ten Thl. nach und nach zugesetztem
Rosenwasser so lange, mittelst einer hölzernen
Keule, agitirt, bis es eine gleichförmige, schnee-
weiße, locker zusammenhängende Masse darstellte
(Schwed. Apb. 163, *Gen Pharmacolog.* II. 511),
der man, um sie als Pomade zu gebrauchen, noch
wohlriechende Oele zusetzte. Nach einigen Vor-
schriften (s. z. B. *Lewis a. a. O.* II. 951 u. f.) soll
das durchs Reiben mit Rosenwasser vereinigte Fett
über gelindem Feuer wieder zerlassen, darauf, daß
sich das Wasser unten sammeln kann, ruhig hinge-

stellt, und hernach das davon abgenommne Fett bis zum Erkalten und völligen Weisse agitirt, und beliebig mit Cedroöl, oder einem andern wohlriechenden Oel, gewürzt werden. *Piderit* schreibt (in s. Ph. rat. 338, und in s. Disp. Hassiaco 358) 2 Pfd. Schmalz, von jedem 2 Unzen Rosen- und Orangenblüthwasser, 24 Tropfen Cedroöl, 15 Tropfen Lavendelöl, und 12 Tropfen Gewürznelkenöl, durch Agitiren zu verbinden vor, welche Vorschrift *Reufs* (Disp. univ. II. 1355) so wie fast auch *Piepenbring* (Ph. select. 397, und in s. syst. deutsch. Apb. II. 371) umgeändert; *Scherf* (Disp. lipp. II. 215) und die Verfasser der Ph. Brem. p. 134 aber so, daß einem Pfunde Schmalz die angegebne Menge der gedachten Wasser und Oele, von welchen letztern ersterer das Gewürznelkenöl weggelassen hat, beygemischt werden sollen, aufgenommen haben. *Pfingsten* (deutsch. Disp. 883) empfiehlt ebenfalls bloß 1 Pfd. gewaschenes Schweinefett mit 3 Unzen Rosenwasser, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze Rosengeist und Orangeblüthwasser, $\frac{1}{2}$ Dr. Lavendelöl und von jedem 16 Tropfen Rosenholzöl und Cedroöl dazu innig durch Agitation zu vermengen, welcher Bereitungsangabe die von den Herren *Schlegel* und *Wiegleb* in ihrem deutschen Apothekerbuche 3te Ausg. II. S. 631 aufgestellte ziemlich gleich kömmt. (Mehrere ähnliche Vorschriften s. *Reufs* l. c. 1358—60). Nach dem Disp. bor. br. von 1781 II. p. 104, sollten dazu 2 Pfd. eingestofsene weiße Rosenblüthblätter, und 1 Pfd. reines Schweinefett, nach vorherigen mehrtägigen Stehenlassen an der Sonne, bis zur Verdunstung der Feuchtigkeit gekocht, und

das Durchgeseihete aufbewahrt werden, und der Bürger *Courat* (*Trommsdorffs Journ. d. Ph. VIII. 1. St. 314*) empfiehlt eine Bereitung dieser Salbe, nach welcher dazu der Rückstand von eingestossnen ausgepressten Rosen mit 2 Thle besten Baumöl und 1 Thl. Rosen, nebst eben so viel Ochsenzunge, 14 Tage macerirt, und dann dem ausgepressten wohlriechenden Oele mit darin zerlassnem Wachs die Konsistenz gegeben werden soll. In der Uebersetzung des *Lippischen Dispensatoriums II. 335* hat sich Hr. *Scherf*, so wie Hr. *Schlegel* in der 4ten Ausg. des deutschen Apothekerbuchs II. 831, mehr unsrer Urschrift in der Bereitungsangabe dieser Salbe genähert. Mit einer zerlassnen Mischung aus 10 Unzen Schweinefett, und 2 Unzen weissen Wachs sollen dazu, nach erstem von jedem 2 Unzen Rosen- und Orangewasser, nach letzterm 3 Unzen Rosen- und 1 Unze Orangewasser, zusammen agitirt, einen Tag ruhig hingestellt, dann das ausgetretne Wasser abgegossen und, nach erstem noch 1 Dr. Bergamott- oder Cedroöl, nach letzterm aber, von jedem $\frac{1}{2}$ Dr. Lavendel- und Cedroöl zugemischt werden. Es wird diese Salbe für sich als Pomade, als äußerliches, erweichendes, linderndes Mittel in schmerzhaften Hämorrhoiden, auf hautlose Stellen von spanischen Fliegen u. s. w., vornehmlich aber zur Basis anderer Salben, * gebraucht.

*) Sechzehn Theile dieser Salbe vermengt, a) mit 4 Thln. gepülverter weißer Nieswurzel, geben, (s. *Eschenbachs Ueb. d. Lond. App. S. 163*): die *Weissniefswurzelsalbe* (Ungu.

Unguentum saturninum s. plumbi
num s. plumbeatum. *Bleysalbe.* ☉

(Gewöhnlicher: *Bleycerat.* Ceratum Saturni).

M. n. weißes Wachs ein halbes Pfund,
Baumöl zwey Pfund.

Ellebori albi), *b*) mit 2 Thln. rothen und 1 Thl. weißen Queksilberniederschlag, nebst 1 Thl. Zinnober liefern: *Falks Salbe bey venerischen Hautkrankheiten* (Ungu. mercuriale ad morbos cutaneos venereos *Falkii*). *c*) mit 4 Thln. eines aus gleich viel Zinn und Queksilber bereiteter Amalgama's, 2 Thle rothen Queksilberoxyd, und auf 14 Drachmen solchen Gemisches 20 Tropfen äth. Pfeffermünzöl stellen *Falks Queksilbersalbe bey blinden Hämorrhoiden* (Ungu. mercuriale ad tumores haemorrhoidales *Falkii*) dar. (s. *Lewis* a. a. O. III. 339 und 340). Werden *d*) 8 Theile Rosensalbe mit 8 Thle ausge. Loorborberbeerenöl und 1 Thl. in 2 Thle Weingeist gelöst, Kampher vermisch, so entsteht (vergl. *Plenk* a. a. O. 226 und *Pfingsten* 885): die *Frostbeulensalbe* (Ungu. ad Perniones), und setzt man *e*) zu 52 Thln dieser Salbenbasis, oder auch zu eben so viel bloßen Schweinefett, 8 Thle gepulverten Sabadilla'saamen, oder gestroßenen Petersiliensaamen, oder ein feingepulvertes Gemenge aus 4 Thln von einem der genannten Saamen, und von jedem 2 Thle Senfsaamen und Bertramwurzel, so geben diese Vermengungen, von denen man jeder, noch $\frac{1}{2}$ Thl. äth. Anis- oder Fenchelsaamenöl beliebigenfalls beymischen kann, die *Läusesalbe* (Ungu. contra Pediculos) s. *Disp. boruss. br.* von 1781. II. p. 103, *Gren Pharmakolog.* II. 511, *Piepenbring* deutsch. system. *Apb.* II. 371, *Schlegel* deutsch. *Apb.* 4te *Ausg.* II. 851, *Scherf* am zulezt a. O. 334. Einen Zusatz von Queksilber empfohlen, in meistens weitläufigen Vorschriften, zu letzterer Salbe *Pfingsten* a. a. O. 882, *Plenk* a. a. O. 222, und die *Verf. der Ph. Brem.* p. 134.

Mit einander zerlassen bringe man damit, durch fleißiges Agitiren mit einer hölzernen Keule, eine Mischung aus

Bleyessig drey Unzen und

Rosenwasser sechs Unzen

in gleichförmige Verbindung, und hebe das Ganze auf.

(Es ist dieß die bestimmtere und verbesserte Vorschrift zu dem zuerst von *Goulard* (in s. *Oeuvres de chirurg.* II. 194) angegebenen Bleycerat, bey dessen Bereitung Mehrere (s. *Lewis* a. a. O. III. 354, *Piderit* Ph. rat. 129, *Disp. Hass.* 149, *Reufs* Disp. univ. I. 207) Nufsöl zu nehmen empfohlen haben. Nach seiner Angabe sollten dazu mit einer Lösung von 3 Thln Wachs in 12 Thln Oel, 8 Thle Bleywasser verbunden werden. Er hat außer dieser verschiedne ähnliche Verbindungen bereiten gelehrt, wovon er *a*) die, aus 8 Unzen gelben Wachs, 18 Unzen aufg. Rosenöl, 4 Unzen Bleyextrakt, und 1 Dr. Kampher (s. a. a. O. S. 293), *seine Bley-salbe* (*Ungu. saturninum Goulardi*), *b*) die, aus 1 Pfd. aufg. Rosenöl, 3 Unzen Wachs, 6 Unzen Bleyextrakt, und $\frac{1}{2}$ Unze Kampher (s. a. a. O. 310) *seinen allgemeinen Bleybalsam* (*Balsamum universale Goulardi*), *c*) die, aus von jedem 12 Unzen Wachs und Talg, nebst von jedem 6 Unzen Baumöl und Bleyextrakt *sein Bleywachspflaster* (*Emplastrum saturni Goulardi*), *d*) die, aus 8 Unzen, mit 4 Unzen Wasser gelösten, venedischer

Seife, 2 Unzen Bleyextrakt, und 1 Dr. Kampher, seine saturninische Seifensalbe (Ungu. saturni saponatum *Goulardi*) nennt, und e) aus 12 Unzen Baumöl, $3\frac{1}{2}$ Unze Wachs, 8 Unzen Bleyextrakt, und 2 Dr. Kampher eine Mischung zusammensetzte, mit welcher er *Sparadrape* oder seine *Peaux divins* oder *de Saturne* verfertigte, die er zum Einwickeln, mit rheumatischen Schmerzen befallener Theile, anwendete. (Vergl. Disp. boruss. br. von 1781. 104, *Lewis* III. 355, *Friese* antisiphil. Pharm. 295). Diese *Goulardschen* Bleyessigsalben hat man auf die mannichfachste Art im Verhältnisse abändert in die verschiedenen Dispensatorien aufgenommen. Zum *Bleycerat* sollen, nach der Ph. Würt. 1786. II. 32, und der Ueb. des Russischen Apothekerbuchs 71, 1 Unze Wachs, und 4 Unzen Oel zerlassen, an einem kalten Ort durch fortgesetztes Rühren, mit 1 Unze Bleyessig und 24 Unzen Wasser, nach *Plenk* (chir. Pharm. 209) 2 Thle weißes Wachs, 12 Thle Oel, und 8 Thle Bleywasser und, nach *Piderit* (Ph. rat. l. c.) 8 Thle gelbes Wachs, 24 Thle Nulsöl, 2 Thle Bleyextrakt, und 24 Thle Wasser vereinigt werden. Die Verfasser der Ph. Lond. nov. (*Eschenbachs* Ueb. 168) schreiben zum *Bleyessigcerat*: 4 Unzen gelbes Wachs, 9 Unzen Baumöl, $2\frac{1}{2}$ Unze Bleyessig, und $\frac{1}{4}$ Dr. Kampher, *Scherf* (Disp. Lipp. II. 28), bey Weglassung des letztern, in gleicher Folge die erstern Ingredienzien, wie 4, 20, 5, und die Verfasser der Ph. Brem. 51. eben diese (jedoch weißes Wachs) wie 4, 20, 7 vor. *Reufs* (in s. Disp. univ. I. 207)

empfehlte, wie früher das Disp. boruss. br. von 1781. II. 18. eine Lösung von 4 Thln Wachs in 12 Thln Oel mit einer Mischung aus 1 Thl Bleyextrakt und 12 Thle Wasser, das Würzburger Dispensatorium: 18 Thle Wachs, 48 Thle Oel, und 120 Thle Bleyessig, nebst einen $\frac{3}{4}$ Thl. Kampher, und *Spielmann* 8 Thle weißes Wachs, 18 Thle Mandelöl, und 4 Thle Bleyessig nebst einen $\frac{1}{3}$ Thl. Kampher, (*s. Reufs l. c.*) dazu zu verbinden. *Piepenbring* (in *s. Ph. select.* 170) lehrte es aus von jedem 4 Thle weißen Wachs und Bleyextrakt, und von jedem 6 Thle Talg und Baumöl zusammensetzen; später (in *s. syst. deutsch. Apothekerb.* II. 364) schrieb er aber dazu Wachs, Rothbuchenkernöl und Bleyessig im vorgedachten, von *Hrn. Scherf* angegebenen, Verhältnisse vor. *Van Mons* (Arzneybuch S. 24) will dazu 1 Thl weißes Wachs und 4 Thle Baumöl, mit 1 Thl, durch 2 Thle Wasser verdünnten, Bleyessig, *Hr. Scherf* (in übers. Lipp. Disp. II. 51) und *Hr. Piderit* (Disp. Hassiac. 149) dagegen, ersterer mit der Lösung von 4 Thle gelben Wachs in 9 Thle weißes Baumöl, und letzterer, von derselben Menge Wachs in 12 Thle Baum- oder Nufsöl, $2\frac{1}{2}$ Thl erwärmtes Bleyextrakt, verbunden haben. Die Herren *Schlegel* und *Wieg- leb* schreiben dazu (deutsches Apothekerb. 3. Ausg. II. 387, 4. Ausg. II. 475) 12 Thle Rüb- oder Baumöl, 3 Thle Wachs, 1 Thl Bleyextrakt, und 7 Thle Wasser vor; so wie Andere zum salbenartigen *Bleyce- rat* 4 Thle weißes Wachs, 12 Thle Baumöl, und 3 Unzen, in 6 Unzen heißem Wasser gelösten,

Bleyzucker, und zum festen tafelförmigen Bleycerat von jedem $1\frac{1}{2}$ Unze Talg und Baumöl, 1 Unze Wachs, und eben so viel, mit $\frac{1}{2}$ Unze kochendem Wasser gelöst, Bleyzucker, durch Agitation, vereinigen. Zur Bleyсалbe, oder Bleyessigsalbe, die man noch durch die Benennungen: Silberglättsalbe, Kühsalbe, Bleybalsam (Ungu. Lythargyrii, s. de Lythargyrio, Ungu. nutritum) bezeichnet, auch, als ein schon von den Arabern angewendetes Mittel, früher unter den Namen: Triapharmacum Mesues vorräthig hielt und dazu vormals, wie noch itzt die Franzosen, bloß fein gepulverte Silberglätte, Baumöl oder aufgegoßnes Rosenöl und starken Weinessig, oder bisweilen auch destillirten Essig, in dem Verhältnisse wie 1, 3, 1 oder 1, 4, 1, oder 1, 2, 1, bey letzteren auch mit unter mit dem Zusatz eines $\frac{1}{4}$ Thls Bleyweiß, in der Kälte, oder über schwachen Kohlenfeuer, durch, bis zur gehörigen Konsistenz und Farbe fortgesetztes Agitiren, vermengte (s. Lewis a. a. O. II. 948, Pflingsten deutsch. Disp. 874. Disp. horuss. br. von 1781. II. 102, Ph. Würt. II. 223, Reufs l. c. II. 1345. Van Mons a. a. O. 242), oder, nach einer verbesserten Vorschrift (Lewis II. 954), 1 Thl. gemeines Bleyplaster und 2 Thle Oel, mit 1 Thl. Essig, bis zur Salbendicke kochte — sollen, nach dem Schwedischen Apothekerbuch 163, 8 Thle gelbes Wachs, 18 Thle Baumöl, und 8 Bleyessig; nach Piderit (Ph. rat. 337), Reufs (a. a. O. II. 1355), Piepenbring (syst. deutsch. Apothekerb. II. 367), 2 Thle Bleyessig und 3 Thle Baumöl, (letzterer nennt Rothbuchenkernöl); nach der Ph. Danica p. 300, Plenks chir. Pharm. 216, und Piepenbrings Ph. sel.

397. * von beyden gleiche Theile, und nach *Van Mons* (a. a. O. 242), so viel letzteres von ersterem aufnehmen will, vereinigt werden. Nach der ältern Londner und Edinburger Pharmacopoe soll sie (s. Lewis II. 950 u. f.) aus 6 Thle weißen Wachs, 36 Thle Baumöl und 1—2 Thl. Bleyzucker; nach der Uebersetzung des neuesten Londner Apothekerbuchs durch *Eschenbach* S. 163. aus diesen Dingen wie 8, 24, 1, und nach der 7. Ausg. der Ph. Edinb. (Lewis III. 252), aus 20 Thlen einfacher Wachssalbe und 1 Thl. Bleyzucker zusammengesetzt werden. *Friese* (antisyphil. Pharm. 295) empfiehlt zur *Bleyzuckersalbe* 6 Thle weißes Wachs, 14 Thle Oel und 1 Thl. Bleyzucker; so wie *Armstrong* zu seiner *bleyischen Augensalbe* (Ungu. Ophthalmicum saturninum) jene Materialien in gleicher Folge wie 1, 8, 1 und *Pfingsten* (a. a. O. 885), zur *gewöhnlichen Bleyssalbe*, wie 6, 24, 1; *Reufs* (l. c. II. 1360) aber, wie 1, 3, 1. Die Verfasser der Ph. Brem. 131 wollen zu dieser Salbe: Baumöl, weißes Wachs und Bleyessig wie 12, 3, 6; die der Pharm. austr. prov. p. 143 wie 6, 3, 6 und die der Ph. Rossica (s. d. Ueb. S. 138) wie 18, 8, 10 verbunden haben. Die Verfasser der Ph. Würt. II. 227 schreiben dazu 1 Thl. aufgegoßnes Rosenöl mit 2 Thlen Bleyessig zu vereinigen, vor, wogegen sie Andere aus 12 Unzen Baumöl und 3 Unzen, in 9 Unzen Essig gelösten,

* Die so entstehende Salbe nennt er Ungu. nutritum und zum Ungu. saturninum empfiehlt er (ebd. 398) 8 Unzen gelbes Wachs, 18 Unzen Baumöl, 4 Unzen Bleyextract und 1 Dr. Kampher zu verbinden.

Bleyzucker, oder aus 2—4 Thlen Schweinefett und 1 Thl. Bleyessig, (s. *Schlegels* deutsch. Apb. 3. Ausg. II. 627. 4. Ausg. II. 828), oder, aus 12 Thl. Schweinefett und 1 Thl., in 7 Thlen Essig gelösten, Bleyzucker (*Scherf* Lipp. Disp. II. 335.) zu bereiten empfehlen. * Zur *bleyischen Seifensalbe* sollen, nach dem Disp. Fuldens. (s. *Reufs* l. c. 1361), 8 Unzen der Bleyessigsalbe und 4 Unzen venedischer Seife, nachdem sie durchs Abdunsten von der überflüssigen Feuchtigkeit befreyt worden, 1 Dr. Kampher beygemischt und nach eben diesem Dispensatorio: 1 Unze Bleyalbe mit eben so viel Pappelsalbe und von jedem 1 Skrupel Saffran und Opium, nebst dem Gelben von einem Ey, zum Ungu. anodynum; so wie: 8 Thle Bleyalbe und, von jedem 1 Thl. Arcäusbalsam und Basilikumsalbe zu *Plenks* Ungu. ad ambustionem vermengt werden. Funtzehn Unzen Bleyalbe, 1½ Unze Mennige und von jedem 2 Dr. Tutie und Kampher geben das Ungu. de Minio camphoratum (*Reufs* a. a. O. II. 1351. und *Pfingsten* a. a. O. 876); wozu, nach dem Disp. bor. br. von 1781. II. 102: 3 Unzen Mennige, 2 Unzen Silberglätte, 1½ Unze Bleyweils, 3 Dr. Tutie, 2 Unzen

* Ueber die Bereitung der Bleyalben, insbesondere der aus Silberglätte, Oel oder Fett und Essig zusammengesetzten, können noch die Bemerkungen von *Granet*, *Dübuc*, *Steinacher* und *Funke* in *Trommsdorffs* Journ. der Pharm. VIII. 1 Stk. 465, IX. 2. Stk. 118, XII. 2. Stk. 271—74 nachgelesen werden. In des letztern Gegend ist es gewöhnlich, statt des Baumöls, bey Verfertigung der Bleyplaster und Bleyalben Schweinefett anzuwenden,

Wachs und 18 Unzen Baumöl, nebst 3 Dr. Kampher und, nach der Ph. Würt. II. 223, außerdem noch 3 Unzen Weinessig, vermengt werden sollen. Werden $4\frac{1}{2}$ Unze Silberglättplaster, 4 Unzen Schweinfett und von jedem 2 Unzen Talg und Wachs über mäßigem Feuer, unter beständigem Rühren, so lange gelinde gekocht, bis die Mischung eine bräunliche Farbe angenommen hat und hernach in Büchsen oder Papierkapseln ausgegossen, so hat man daran die, an mehreren Orten gebräuchliche, *braune Bleysalbe*, *Eyterungssalbe* *Onguent. de la mere* (Ungu. saturninum fuscum, Ungu. matris fuscum, Ungu. Lythargyrii fuscum, Ungu. plumbosum) (Vergl. *Pfingsten* deutsch. Disp. 872, *Reufs* Disp. univ. II. 1342, *Piepenbring* syst. deutsch. Apb. II. 370, *Van Mons* Arzneibuch 240, *Scherf* Lipp. Disp. II. 331, und *Schlegel* deutsch. Apb. 4. Ausg. II. 828). So abweichend die Zusammensetzung und das Verfahren bey Bereitung dieser Bleysalben sind, so verschieden findet man auch deren Farbe und Konsistenz. Nach der Vorschrift unsres Originals ist diese Salbe von mittelmäßig steifer Konsistenz, ziemlich weißer Farbe und zeichnet sich durch einen eigenartigen Geruch aus. Sie wird vornämlich bey Brandschäden angewendet).

Unguentum sulphuratum. *Schwefelsalbe.* ☉

(Sonst: *Krätzsalbe*, *zusammengesetzte Schwefelsalbe*. Unguentum ad Scabiem, Unguentum psoricum s. anti-

psoricum, Unguentum sulphuris s. e sulphure
compositum.)

M. n. gereinigten Schwefel,

getrokneten und gepülverten schwefelsau-
ren Zink, von jedem einzelnen vier
Unzen,

salbenartiges Loorlorbeerööl,

gewaschenes Schweinefett, von jedem
einzelnen vier Unzen.

Innig vermenget wird die grüngelbliche Salbe
aufgehoben.

(Es ist dies eine verbesserte Vorschrift zu *Fas-
sers* Krätzsalbe, die man sonst aus gleichen Theilen
Schwefelblumen, Zinkvitriol und gepülverten Lor-
beeren mit der hinreichenden Menge einer gleich-
theiligen Mischung von Leim- und Baumöl, oder
mit letzterm allein, bereitet (*Schregers* krit. Disp.
d. geh., spez. und univ. Heilmittel S. 83, *Piderits*
Ph. rat. 365) und, um deren üblen Geruch zu ver-
stekken, einige Tropfen von einem wohlriechenden
Oele beimischet. Früher suchten *Piderit* (Ph. rat.
supplem. 1. 43) und *Plenk* (chir. Pharm. 226) die
Bereitung dieser Salbe dadurch zu verbessern, daß
ersterer dazu blos gleiche Theile Schwefel und weißen
Vitriol mit zur Salbenbildung gnüglichem fetten Lor-
beeröl und letzterer selbige aus diesen 3 Stücken
im gleichen Gewicht, zu mengen empfahl. Nach
Herren *Schlegel* und *Wiegleb* (deutsch. Apb. 3. Ausg.

II. 63r. und 4. Ausg. II. 832) sollen dazu: von jedem 1 Thl. Schwefel und Zinkvitriol, nebst 12 Thle ausgepressten Lorbeeröl, nach Hrn. *Scherf* (Disp. Lipp. II. 247. und in der Ueb. II. 382) und *Piepenbring* (syst. deutsch. Apb. II. 372): 2 Schwefel, 1 weißer Vitriol, 6 Schweinefett und 3 Lorbeeröl und, nach der Ph. Brem. 135: 2 Schwefel, 1 Zinkvitriol und 12 Schweinefett, genommen werden. Man läßt von dieser Salbe — bey dem gleichzeitigen Gebrauch des oben (in des 2. Thls 2. Abthl. S. 1620) gedachten, oder eines, aus gleichen Theilen Schwefel, Schwefelspiessglanz, Salpeter und Violenschwertelwurzel gemengten, Krätzpulvers — gewöhnlich Morgens und Abends einer Haselnuß groß in die flache Hand, oder in die Kniekehle einreiben. *)

Unguen-

* Zwey Thle Schwefelblumen und 3 Thle Rosenpomade geben das *Ungu. e sulphure simplex* der Londner und 1 Thl Schwefel und 4 Thle Schweinefett der neuesten Edinburger Pharmacopöe (Lewis a. a. O. II. 592, III. 254, Eschenbachs Ueb. d. Lond. Apb. 165). Vier Thle Schwefel, 1 Thl. Salmiak oder weißer Nieswurzel und 10 Thle Fett geben *Pringle's Krätzsalbe* (Lewis II. 955 *Schreger* a. a. O. 163). Ein Gemenge, von 3 Thle Schwefel und 2 Thle Bleyalbe stellt die *Krätzsalbe der Oesterreichschen*, (Ph. austr. pr. 145) und aus vier Schwefel, von jedem 2 rothen Queksilberoxyd und Lorbeeren, nebst 1 Terpenthin und 16 Fett, die der vorigen *Preussischen Pharmacopoe* (Disp. bor. br. von 1781 II 104) dar. Zu ähnlichen Salben empfehlen, *Plenk* (a. a. O. 223) gleiche Thle Schwefel, weißen Vitriol, Alantwurzel und Lorbeerenöl, *van Mons* (Arzneybuch 246) 4 Schwefel, von jedem 1 Zinkvitriol und Bleyzucker, nebst 16 Fett, oder 4 Schwefel 1 Kupfervitriol und 12 Lorbeerenöl und *Lewis* (a. a. O. II, 946) 5 gefäll-

Unguentum Terebinthinae. *Terpen-*
thinsalbe. ☉

(Sonst: *Digestivsalbe.* Unguentum Digestivum.)

M. n. venedischen Terpenthin zwölf Unzen,
Rosenhonig vier Unzen,
Johanniskrautblumenöl drey Unzen,
gepülverte Aloe eine Unze.

Es wird alles genau untereinander gemischt.

(Es ist diese Vorschrift, nach welcher man diese Salbe, die meistens, um die Eyterung der Wunden zu befördern, gebraucht wird, von gelbrothbräunlicher Farbe erhält, nur dadurch von der früher dazu in dem Disp. Boruss. br. 1781. II. 101 angegebenen, verschieden: dals die, dort dabey noch vorgeschriebnen, 2 Eyerdotter hier weggeblieben sind. Die Verfasser der Ph. Rossica (*Schröders Ueb.* 136) und *Plenk* (*chir. Pharm.* 215) schreiben zu dieser Salbe blos 1 Pfd. Terpenthin und 8 Eyerdotter unter

ren Schwefel, 1 weissen Queksilberniederschlag und 18 Rosenpomade, zu vermengen. Die ausgepresste, abgerauchte Abkochung von 4 Pfd. Grindwurzel giebt, durch Agitation, mit 2 Pfd. Theer, 3 Pfd. Baumöl und $\frac{1}{2}$ Pfd. Schwefel des *Ungu. ad Leporam* Ph. Nosocom. Div. Bartholom, in der *Prac. med. et chir. Nosocom. Civit. Lond.* p. 32, welches die verbesserte Bereitung des vormals dort angewendeten, *Ungu. antipsorici* (*Leewie* II. 956) ist,

XXXXXXXXXX

einander zu agitiren vor; wobey letzterer, wenn man diesem Gemenge (*Ungu. digestivum simplex*) noch 1 Unze gep. Myrrhen zusetzt, solches durch die Benennung: *Ungu. digestivum animatum*, und, wenn man 1 Thl. jener einfachen Digestivsalbe mit 2 Thln Aetzpulver (aus 2 Thln gebrannten Alaun und 1 Thl. Rothqueksilberoxyd) verbindet: *Ungu. digestivum acre* unterscheidet. Nach der Ph. Brem. p. 135 und dem Disp. Lipp. II. 213 soll man dem Gemenge aus 1 Pfd. Terpenthin und 8 Eyerdottern, noch 3 Unzen Baumöl, nach *Piepenbrings* deutsch. syst. Apb. II. 370, noch 3 Unzen Rübsaamenöl und nach *Piderit* (Ph. rat. p. 337 und Disp. Hassiac. 353) und *Scherf* (Lipp. Disp. II. 330), noch 3 Unzen Johanniskrautblumenöl, zur Darstellung der *einfachen Digestivsalbe*, oder *Terpenthinsalbe* und, zur *zusammengesetzten* (*Ungu. digestivum s. terebinthinae compositum*), nach ersterer, auferdem noch, von jedem 3. Dr. Weihrauch und Myrrhen, so wie nach der Ph. Würt. II. 221, und dem *Schlegel* und *Wiegelschen* deutsch. Apothekerbuche 4. Ausg. II. 825. (vergl. auch *Pfingsten* a. a. O. 871) von beyden die doppelte Menge zusetzen. Früher empfahl *Piepenbring* Ph. sel. 392 zu dieser Salbe 6 Unzen Terpenthin, 4 Eyerdotter, $\frac{1}{2}$ Unze Myrrhen und 2 Dr. schwarzen Perubalsam zu verbinden, so wie Hr. *Scherf* (Lipp. Disp. II. 382) zur *stärkern Digestivsalbe* (*Ungu. digestivum fortius*) mit 1 Dr. der einfachen, von jedem 1 Gr. Myrrhen und Weihrauch und 2 Gr. Leberaloe zu vereinigen vorschreibt. *Van Mons* (Arzneybuch 237 u. 38) hat aufer der, von den Herren Verfassern unsrer Urschrift gegebenen, noch eine Vor-

schrift zu dieser Salbe aufgenommen, nach welcher man 1 Thl., mit $\frac{1}{4}$ Thl. Baumöl verbunden, Terpenthin, entweder 1 Thl. Mimosengummischleim oder Eygelb, nebst von jedem $\frac{1}{2}$ Aloe- und Myrrhentinktur, beymischen soll. Einige bereiten diese Salbe, wozu man in *Reufs Disp. univ. II. 1339-41* noch mehrere andere Vorschriften findet, aus von jedem 1 Pfd. ven. Terpenthin und klaren frischen Honig, 4 Unzen Schweinefett und von jedem $1\frac{1}{2}$ Unze Weihrauch und Myrrhen * und Hr. *Schlegel* hat, außser vorgedachter Digestivsalbe, noch (a. a. O. S. 832) eine besondere Formel zur *Therpenthinsalbe* (Ungu. therebinthinatum) — nach welcher man dazu 1 Pfd. Terpenthin und 2 Unzen Wachs zerlassen und erkaltet 2 Unzen Terpenthinöl beymischen soll — angegeben. Werden von jedem 1 Pfd. gelbes Wachs und weißes Pech zerlassen, $2\frac{1}{2}$ Pfd., unter der Asche gebratene Zwiebeln, eben so viel Honig und $\frac{1}{2}$ Pfd. schwarze Seife hinzugethan, dann, bey gelindem Feuer bis alle Wälsrigkeit verraucht ist, gekocht, ausgedrückt und bis zum Erkalten agitirt, so hat man daran (s. *Piderits Ph. rat. 338*) eine andere Art von *Eyterung befördernder Salbe*, oder die *zusammengesetzte Zwiebelsalbe* (Ungu. maturativum s. suppurans), die an mehrern Orten statt jener obigen, angewendet wird und wobey die Verfasser der Pharm. Suecica (s. *Leonhardi's Ueb. 164*) auf

* Eine ähnliche Salbe ist *Aitkens Ceromel* (s. dessen Anfang, der Arzneykunst. 176) aus 1 Thl. Wachs und 4 Thle Honig, die in gelinder Wärme durch Agitation vereinigt werden (s. *Plenk a. a. O. 210*).

die vorangegebne Menge Wachs und Pech doppelt so viel Zwiebeln und Honig, aber keine schwarze Seife, zu nehmen vorschrieben. Vergl. hierüber noch *Reufs Disp. univ. II. 1361* und *Pfingsten a. a. O. 875.*)

(Unguentum contra Vermes, Unguentum anthelminticum s. vermifugum.

Wurmsalbe, Salbe wider die Würmer.

Es werden dazu von jedem zwey Unzen Königswallnussdiksaft und eingedikte Ochsen-galle mit einem Pfunde Schweinefett, in gelinder Wärme, untereinander agitirt und nach dem Erkalten, dem Ganzen noch drey Drachmen des ätherischen Oels von der Rainfarnrevierblume beygemischt. Die ältern Dispensatorien geben zur Bereitung dieser Salbe, welche man wurmkranken Kindern, um die Würmer zu tödten und abzutreiben, auf den Unterleib legt, unter obiger Benennung sowohl, als unter der Ueberschrift *Purgir- oder Schweinsbrodsalbe* (Ungu. de Arthanita) sehr weitläufige Vorschriften, die gewöhnlich Koloquinten, Aloe, Myrrhen, Enphorbium, Skammonium und dgl. m. als Hauptgemengtheile enthalten. (Vergl. *Lewis allg. engl. Disp. II. 957*, *Disp. Boruss. Br. 1781. II. 100.*, *Ph. Württenb. II. 219* und *229.*, *Pfingsten deutsch. Disp. 865* und *890.*) Die Verfasser der *Ph. Brem. 136.*, und Hr. *Schlegel* (*deutsches Apb. 4. Ausg. II. 833*) empfehlen da-

zu, mit 1 Pfd. Schweinefett, oder ungesalzne Butter, 2 Unsen eingedickte Ochsen-galle, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze zubereitetes Koloquintenmark, gepülverte Aloe und Schwefel, nebst von jedem $1\frac{1}{2}$ Dr. der äth. Oele vom Wermuthbeyfuß und der Rainfarnrevierblume zusammen zu vereinigen.)

Unguentum Zinci. *Zinksalbe.* ☉

Sonst: *Weisse Nichtssalbe, weiße Augensalbe, Salbe mit Zinkkalk.*

Unguentum de Nihilo nihili ad Oculos, Unguentum ophthalmicum album, Unguentum calce Zinci, Unguentum Zinci.

M. n. weißes Zinkoxyd eine Unze,

Wachssalbe acht Unzen.

Beyde werden aufs genaueste vermengt.

(Die Verfasser der 7. Ausg. der Pharm. Edinb. (s. Lewis a. a. O. III. 253), die Herren *Reufs* (Disp. univers. II. 1365), *Scherf* (Disp. Lipp. II. 248, in der Ueb. II. 383) und *Piepenbring* (syst. deutsch. Apb. II. 367) geben zu dieser Salbe, außer dafs erstre auf 1 Thl. Zinkblumen nur 6 Thle Wachssalbe, und letzterer auf 1 Thl. gefällten Zink, statt jener, 8 Thle Schweinefett, vorschreiben, mit obigen ziemlich übereinkommende Vorschriften. Sonst bereitete man die Zinksalbe theils mit präparirter Tutie für sich, theils mit dieser und weißem Nichts oder Galmey, auch wohl kalkerdigen Zusätzen, z. B. Perlmutter-

schalen, weissen oder rothen Korallen, und etwas beygemischten Kampfer, in sehr verschiedenen Verhältnissen, bald mit Vipern - bald mit Schweinefett, ungesalzner Butter, oder mit Mischungen von Wachs und Oel, bisweilen auch mit Bleyessigsalbe. (Vergl. Ph. Würt. II. 225, *Pfingsten* deutsch. Disp. 880, Disp. Boruss. br. 103, *Lewis* II. 949, 954. III. 253, 377, 383, *Plenk* chir. Pharm. 218, *Piepenbring* Ph. sel. 397, Pharm. austr. pr. 144. Ph. Bremens. 135, *Londner Apothekerbuch übers. d. Eschenbach* 166, *Van Mons* Arzneibuch 242). Es wird die weisse Zinkoxydsalbe, welche alle übrige mit andern Zinkkalcken bereitete Salben ganz entbehrlich macht, vornämlich bey Augenentzündungen und flechtenartigen Geschwüren angewendet*).

Zincum oxydatum album (Zincicum).

Weisses Zinkoxyd. ☉

(Anstatt: *der Zinkblumen.* *Florum Zinci.*)

M. n. schwefelsaures Zink, eine beliebige Menge.

Diese, in zehnmal so viel

kochendem Wasser

gelöst, wird klargeseihet mit hinreichendem, in Wasser gelöstem

*) Wer mit dem Heer der aufser Gebrauch gekommenen Salben näher bekannt werden will, beliebe *Lüngkens* *Corpus pharm. chym. med. Frft. ad moen.* 1711. Cap. XXX. p. 1088—1139, so wie die ältern Dispensatorien, nachzulesen.